

Marburgbilder in Bickell-Briefen

Von Heinrich Meyer zu Ermgassen

Es ist allgemein bekannt, daß Ludwig Bickells frühe und meisterliche Photographien das Bild des historischen Marburg überliefert haben. Weniger bekannt ist, daß er auch in seinen Briefen immer wieder Schilderungen von Ereignissen in der Stadt mitgeteilt hat, die man wie ein Mosaikbild zusammenfügen kann.

Das Interesse an Marburger Themen war in der ganzen, auch weiteren Verwandtschaft Bickells rege. Denn seine Eltern, sein Großvater mütterlicherseits, sein Onkel Bickell in Kassel und dessen Ehefrau sowie auch die Geschwister seiner Mutter waren gebürtige Marburger. Die Großeltern von Vaters Seite hatten die längste Zeit ihres Lebens in Marburg gelebt.*

Der Onkel Bickell (B.6), der als Oberappellationsgerichtsrat nach Kassel berufen worden war, fordert denn auch schon 1846 seinen in Marburg wohnenden Bruder, Ludwigs Vater (A.2), auf, ihm doch ausführlich zu berichten, *damit man von den Marburger Verhältnissen einmal wieder in Kenntnis gesetzt wird, die einem ganz unbekannt geworden sind.*¹

Ludwigs Hanauer Onkel Wilhelm Giller (G.1) hatte schon im Februar desselben Jahres 1846 auf eine Zeitungsmeldung über Marburg reagiert: über den Zusammenfall der Stützmauer am Dominikanerkloster, bei dem es Tote gegeben hatte.²

Dichter und regelmäßiger werden die Marburg – Berichte, als Ludwig Bickell von Wolfhagen aus zum Besuch des Gymnasiums nach Marburg zieht und nun brieflich mit seinen Eltern korrespondiert. Die weitaus meisten der Ereignisse, über welche die Familienpapiere Auskunft geben, sind in den Zeitungen jener Jahre nicht erwähnt. Damit erhält die private Korrespondenz den Charakter einer Geschichtsquelle für das Leben in der Universitätsstadt um 1850.

1. Marburger Persönlichkeiten

Ludwig Bickell hat regelmäßig über das Ergehen der Marburger Verwandtschaft an seine Eltern berichtet.

Dabei fallen immer wieder auch Namen von Marburger Persönlichkeiten, mit denen die Verwandten verkehrten. Im Januar 1849³ berichtet die Witwe Helene Bickell selbst über ihren „Umgang“: zu einem Kaffeestündchen in Gegenwart des Hallenser Theolo-

* Vgl. demnächst Ludwig Bickell (Arbeitshefte des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen 7), 2005, (im Druck); insbesondere Heinrich MEYER ZU ERMGASSEN: Ludwig Bickell und seine Familie, S. 113-225; aus den dort beigegebenen Ahnen- und Verwandtschaftstafeln wird hier zur besseren Orientierung ein Auszug gebracht. – Die Reproduktion von Zeichnungen in Ludwig Bickells Briefen verdanke ich Herrn Oberstudienrat Gerhard Oberlik, Marburg.

1 StA MR 340 Bickell Nr. 40: Cassel, den 29. Mai 1846.

2 StA MR 340 Bickell Nr. 57: Hanau, 08.02.1846.

3 StA MR 340 Bickell Nr. 41: Marburg, 30. 01.[1849; so Zusatz mit Bleistift].

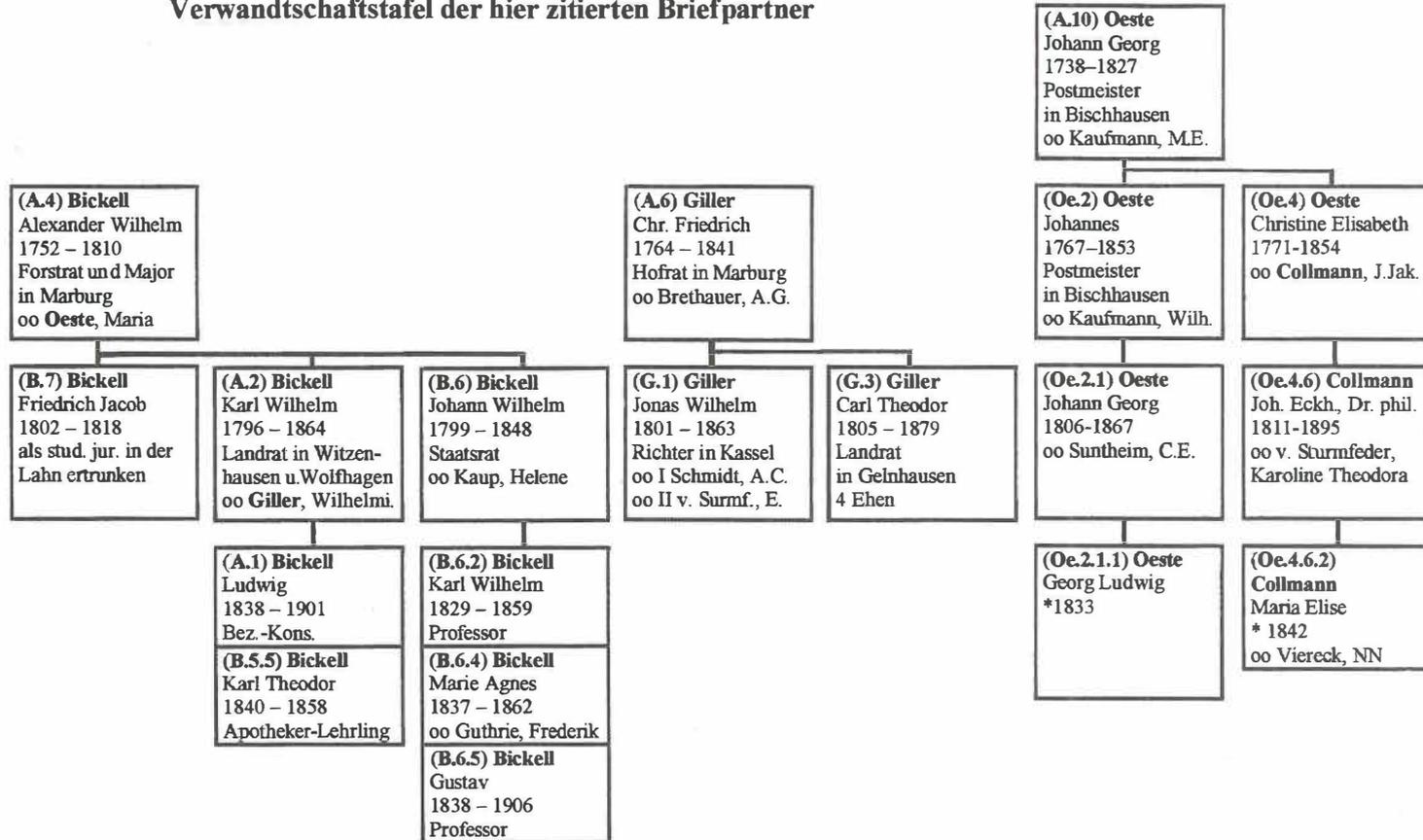
gieprofessors Hupfeld⁴ lädt sie die Marburger Professorenehepaare Löbell und Gerling, die Professoren Rubino und Wetzell; aus dem Kreise der Beamten nennt sie Völkers⁵ und die *Frau Oberrentmeister*.⁶

Als sehr liebe Nachbarschaft bezeichnet Helene ferner Herrn und Frau Assessor „Godienen“⁷ sowie eine Frau Lambert⁸, die sie mit Klavierspiel unterhält. Ferner gehören zu den häufigen Besuchern die Familien der Lehrer am Gymnasium Fenner⁹ und Dithmar.¹⁰

Aus der Kasseler Zeit war die Tante Helene natürlich auch mit der Familie des Ministers Hassenpflug¹¹ bekannt, der seit Ende 1856 in Marburg im Ruhestand lebte. Seine Schwestern besuchten die Witwe Bickell und standen ihr auch bei.¹² Daß der Minister im Januar 1862 einen Schlaganfall hatte und noch sehr leidend sei, schreibt

- 4 Zu Hupfeld neuerdings Otto KAISER: Zwischen Reaktion und Revolution. Hermann Hupfeld (1796-1866) – ein deutsches Professorenleben (Abh. d. Akad. d. Wiss. zu Göttingen 268), Göttingen 2005. Die weiteren in diesem Zusammenhang Genannten: Eduard Sigismund Löbell (1791-1869) seit 1815 Prof. der Rechte in Marburg, F. GUNDLACH: *Catalogus Professorum Academiae Marburgensis* (VHKH 15, 1927) S. 123 Nr. 189. – Christian Ludwig Gerling (1788-1864), seit 1817 Prof. der Mathematik, Physik und Astronomie, ∞ 1814 Christiane Wilhelmine Elisabeth Suabedissen, F. W. STRIEDER: *Grundlage zu einer hess. Gelehrten- und Schriftsteller Geschichte* 1-15, 1781-1806; 16 (1812, hg. L. WACHLER), 17, 18, 1819, (hg. K. W. JUSTI) 19, 1831 (hg. K. W. JUSTI), 20, 21, 1863, 1866 (hg. O. GERLAND) (Ndr. 1983-1989); hier: 19 S. 140-148, GUNDLACH: *Catalogus* S. 375 Nr. 654. – Joseph Carl Friedrich Rubino (1799-1864), seit 1832 Prof. der Philologie und Geschichte, ∞ 1853 Mathilde Hartmann aus Bischofsheim bei Hanau, STRIEDER, 21 S. 120-122, GUNDLACH: *Catalogus*, S. 346 Nr. 605; M. ASCHKEWITZ: *Pfarrergeschichte des Sprengels Hanau (Kurahess.-Wald. Pfarrerbuch, VHKH 33,2,1, 1984)* S. 112. – Georg Wilhelm Wetzell (1815-1890) seit 1845 Prof. der Rechte, GUNDLACH: *Catalogus* (wie Anm. 4), S. 130 Nr. 208.
- 5 Wohl Obergerichtsrat Ludwig Friedrich Theodor Völcker, *Staatshandbuch* 1850 S. 104 (Hochfürstl. Hessen-Casselscher Staats- u. Adreß-Calender auf das Jahr 1764 ff.; Kurfürstlich Hessisches Hof- und Staats-Handbuch auf das Jahr ...: hier stets zitiert als „Staatshandbuch“).
- 6 Die Ehefrau des langjährigen Oberrentmeisters in Marburg Philipp Friedrich Heinrich v. Würthen († 13. 11. 1853) war schon 1842 verstorben, K. STAHR: *Marburger Sippenbuch* (Typoskript Bd. 1-23 im StA MR), hier: 23 S. 183 Nr. 37520. – Wahrscheinlich handelt es sich hier um „Frau Oberrentmeister Christiane Ludwig geb. Nagell, * 20. Mai 1790, † 2. März 1853“ (so deren Grabschrift auf dem Friedhof Barfußertor in Marburg; O. STÖLZEL: *Marburgs alte Grabschriften*, 1938, S. 33, Bft 81). Sie war wohl die Ehefrau des Rentmeisters der Renterei Bücherthal, Oberrentmeisters Friedrich Ludwig zu Hanau, *Staatshandbuch* (wie Anm. 5) 1838 S. 393 und 1843 S. 379, der 1844 durch Johann Bösser abgelöst war, ebd.
- 7 Vielleicht der Beigeordnete des Oberbürgermeisters Obergerichtsanwalt Eduard von Göddäus, *Staatskalender* (wie Anm. 5) 1850 S. 189.
- 8 Wohl Antonia geb. Wüstner (* Fritzlar 06.07.1813, † Marburg, Nikolaigasse 124 15.07.1865), Ehefrau des Carl Lambert aus Fritzlar, 1847-1851 Obergerichtsanwalt in Marburg (1811-1852), STAHR: *Sippenbuch* (wie Anm. 6) 13 S. 136 Nr. 19462.
- 9 Theodor Fenner, Lehrer am Gymnasium, *Staatskalender* (wie Anm. 5) 1850 S. 273.
- 10 Georg Theodor Dithmar, Lehrer am Gymnasium, ebd.
- 11 WIPPERMANN: Art. Hassenpflug, in: ADB 11, 1880, S. 1-9; K. QUECKE: Ludwig Hassenpflug (1794-1862), Kurhessischer Staatsminister, in: *Lebensbilder aus Kurhessen und Waldeck* 1830-1930, hg. I. Schnack, 5 (VHKH 20,5, 1955). STAHR: *Sippenbuch* (wie Anm. 6) 11 S. 138 Nr. 16024.
- 12 StA MR 340 Bickell Nr. 36: Marburg, 16.10.1859.

Verwandtschaftstafel der hier zitierten Briefpartner



Ludwig seinen Eltern¹³, freilich konnte er dessen Tod noch im Oktober desselben Jahres nicht voraussehen.

In der folgenden Einschätzung von Wilhelm Giller (G.1) in Hanau gegenüber seinem Schwager Bickell (A.2) steht das Verhältnis der Marburger zu dem neuernannten Staatsrat Bickell im Vordergrund¹⁴: *Der Ausdruck der Liebe und Verehrung Deines geschätzten Bruders durch die Marburger konnte nicht ausbleiben; seine Wirksamkeit und Menschenfreundlichkeit würde an jedem Ort anerkannt sein; und ich hatte auch schon davon gehört, ehe ich Deinen lieben Brief erhielt.* Johann Wilhelm Bickell war ja in Marburg kein Unbekannter: er war Juraprofessor an der Universität gewesen.

Auf die Universitätsmitglieder richtete sich das öffentliche Interesse in Marburg in besonderem Maße; so meldet Ludwig 1859 den Tod des Juristen Professor Eduard Platner¹⁵, der seit 1815 in Marburg gelehrt hatte und bei dem wohl schon Ludwigs Vater gehört hat. Ludwigs Notiz zeigt, daß dessen Beerdigung ein öffentliches Ereignis war, an dem er selbst auch teilgenommen hat. Er war allerdings nur mäßig beeindruckt¹⁶: *Wie Ihr wohl gehört haben werdet, ist Prof. Platner gestorben und am Donnerstag feierlich begraben worden. Es bildeten fast alle Professoren, Studenten, Gymnasiallehrer und Beamten den Zug, der von Musik, Fahnenträgern etc. begleitet wurde, die Grabrede hielt Prof. Kümmel, sie war aber garnicht besonders.*

Des Veters Gustav Bickells (B.6.5) Meldung der Anwesenheit des Professors Hupfeld aus Halle zur Beerdigung von dessen Mutter im August 1864 hat für die Familie Bickell den besonderen Hintergrund, daß Hupfeld ein Freund und Briefpartner von Gustavs Vater, des inzwischen verstorbenen Staatsrats Bickell, gewesen war. Zu einem persönlichen Kontakt mit Bickells kam es aber damals nicht, weil Hupfeld noch am Tage seiner Ankunft wieder abreiste, *um die Brunnenkur in Ems zu gebrauchen.*¹⁷

Mehr aus familiärem Interesse berichtet Ludwig seinen Eltern über den Stand der akademischen Karriere seines Veters Gustav Bickell, des späteren Orientalisten in Münster, Innsbruck und Wien. Dieser begann seine Laufbahn in Marburg, und Ludwigs Urteil, das auf genauer Detailkenntnis beruht, lautet: *Seine Collegien ziehen gut: in der Genesis hat er 15, in der hebräischen Grammatik 9, in der syrischen Grammatik 8 Zuhörer und bis jetzt 120 Gulden Einnahmen (davon erst einige 70 bezahlt).*¹⁸

In das Umfeld der Universität gehören auch zwei Tatsachen, die Gustav Bickell 1860 Ludwigs Eltern mitteilt. Es ist der Tod des langjährigen obersten Wirtschaftsverwalters der Philippina, des Obervogtes Ferdinand Stamm.¹⁹ Der Wechsel im Pfarramt der reformierten Universitätskirche ist ebenfalls von „akademischem“ Interesse: damals wurde die Stelle *des verstorbenen Pfarrers Schmidt*²⁰ *einem andren Schmidt*²¹ *auf*

13 Ebd.: Marburg, 16.01.1862.

14 StA MR 340 Bickell Nr. 57: Hanau, 23.03.1846.

15 GUNDLACH: Catalogus (wie Anm. 4) S. 122 Nr. 196.

16 StA MR 340 Bickell Nr. 36: Marburg, 16.10.1859.

17 StA MR 340 Bickell Nr. 44: Marburg, 18.08.1864.

18 StA MR 340 Bickell Nr. 36: 25.06.1863.

19 STAHR: Sippenbuch (wie Anm. 6) 21 S. 49 Nr. 33599.

20 Ludwig Julius Karl Schmitt, 1830-1857 zweiter ref. Prediger an der Universitätskirche, 1857-1860 erster Pfarrer ebd., † Marburg 25.03.1860; HÜTTEROTH (wie Anm. 21) 2 S. 101 Nr. 14.

Nesselrode gegeben, wie Gustav mit offensichtlichem Vergnügen an dieser Namensduplizität vermeldet.²²

Zahlreiche verstreute Informationen zu Details der Universitätsgeschichte enthält die Bickellsche Familienkorrespondenz darüber hinaus; als Beispiel sei eine Briefstelle Gustav Bickells zitiert, der seinem Onkel in Wolfhagen berichtet²³:

In Balhorn traf ich zufällig den dortigen Pfarrer Saul²⁴, welcher mich etwa eine Stunde weit begleitete, und mich bat, die Bekantschaft eines zukünftigen Judenmissionars zu machen, den die Gemeinde Balhorn in Marburg studiren lässt.

Pfarrer Saul war bekannt als Vertreter der niederhessischen Erweckungsbewegung, zu deren Programm auch die Mission gehörte.

2. Haus und Garten

2.1. Bickellsche Wohnungen

1789 hatten die Großeltern Bickell ein Haus am Marburger Obermarkt, also in bevorzugter Wohnlage, gekauft. Das Gebäude war zuvor im Besitz von Professoren an der Philipps-Universität gewesen.²⁵ In diesem Haus – damals Markt Nr. 81 – ist die Großmutter Bickell am 20. November 1843 gestorben.

21 Karl Heinrich Friedrich Philipp Schmidt (* Wenigs 22.06.1813, † Marburg 1.10.1878) 1840-1860 Pfr. in Nesselröden, seit 24. 10. 1860 ref. Pfr. in Marburg, O. HÜTTEROTH: Kurhessische Pfarrergeschichte, 2. Die Stadt Marburg, 1927, S. 102 Nr. 15; W. SIPPEL: Die Geistlichen des „Metropolitanats“ Sontra 1525-1975, 1 – 3 (Stiftung Sippel, Veröff. aus der Gesch. der althess. Landschaft an der Werra 2-4, 1980 – 1984) hier: 2 S.200 Nr. 14.

22 StA MR 340 Bickell Nr. 44: 24.10.1860.

23 Ebd.: Marburg, 18.08.1864.

24 Ludwig Saul, * 24.10.1813 † Balhorn 28.07.1877, 1853-1874 Pfarrer in Balhorn, Kirchenkreis Wolfhagen, G. BÄTZING: Pfarrergeschichte des Kirchenkreises Wolfhagen von den Anfängen bis 1968 (Kurhess.-Wald. Pfarrerbuch, VHKH 33,1) Marburg 1975, S. 230 Nr. 14.

25 Kaufvertrag über das Haus Nr. 81 (vorher Nr. 610) für 1365 Reichstaler durch Victoria Amalia Duysing vom 09.01.1789 in StA MR 340 Bickell Nr. 108; Viktoria Amalia Duysing war die älteste Tochter des Marburger Theologieprofessors Heinrich Otto D., STRIEDER: Grundlage (wie Anm. 4) 3 S. 267-273; GUNDLACH: Catalogus (wie Anm. 4) S. 31 Nr. 49). – 1749 war das Haus im Besitz der Witwe des Professors der Geschichte Johann Adolf Hartmann (GUNDLACH: Catalogus S. 325 Nr. 569) gewesen, sie nahm 1754 ein Darlehen bei der Universität auf und setzte zum Pfand: *ihr Wohnhaus auf dem Marckt alhier zwischen dem Herrn Pfarr Scheffer und Fräulein von Döring gelegen* (StA MR 310 Witwenkassenrechnung 1754). Zwei Urkunden aus dem Nachlaß Ludwig Bickells (StA MR A I t Gen. Rep. Marburg, B 80b und 124a) geben Auskunft über weitere Vorbesitzer, da die ältere den Rückvermerk trägt: *hat 1789 der Oberförster Bickel das Haus von der Madame Duysing gekauft*. 1567 Dez. 11 erwirbt der Schöffe Weigandt Happel für 800 Gulden von den hinterlassenen Kindern des Dr. Hermann Eulner (eigentlich Ulner, † 01.03.1566, Prof. der Beredsamkeit, GUNDLACH: Catalogus (wie Anm. 4), S. 317 Nr. 550) und seiner Ehefrau Elchgin „die neuerbaute Behausung zu Marburg auf dem Markt zwischen Dr. Jost Didomar [Haus zum Hirschen] und Magister Johann Stoltzenbach Behausung gelegen“. 1539 Mai 13 erwerben Mag. Nicolaus Asclepius (GUNDLACH: Catalogus S. 311 Nr. 538) und seine Frau Anna für 215 Gulden das „Haus zu Marburg neben dem Hirsch nach dem Markt und oben zu nach der Judengasse neben Jorge Schreynders Haus und der Gasse gelegen“ von Ermegart,

Erst als Helene Bickell nach dem Tode ihres Mannes mit ihren Kindern darin eine Wohnung bezog, wird das Familienhaus in der Korrespondenz behandelt. Bei dieser Gelegenheit erfahren wir einige Details der Einrichtung; die Witwe beschwert sich nämlich darüber, daß die Mitbewohner, die verwandte Familie Collmann (Oe.4.6), besser und günstiger wohnen würden: *Oben die Wohnung ist viel besser eingerichtet, wie unten, [...], und nun hat er [Collmann] die Collegenstube meines seeligen Mannes, großen Keller, schöne Kammer auf dem Boden und Blumenstübchen mehr wie Deine Mutter.[...]. Nun will auch Collman noch das Kämmerchen haben an der Stube, wo ich meine Würste und Schinken drin habe, da bitte ich Dich, schreib doch gleich an ihn, dass ich das auf keinen Fall könnte, er hat ja so viel Platz, dass er sie gar nicht braucht, ich müsste die Sachen gerade auf die Strasse sonst werfen.*²⁶

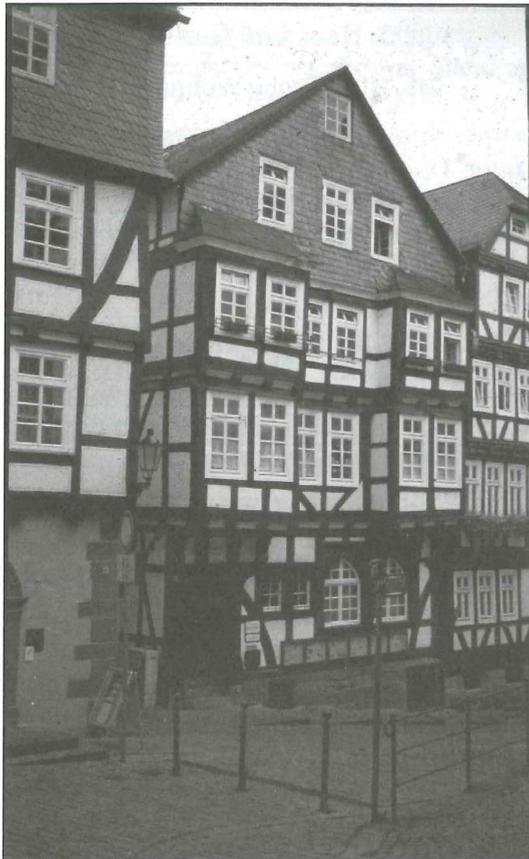


Abb. 1: Das Bickellsche Wohnhaus am Obermarkt in Marburg 1789-1849
(Aufnahme: H. Meyer zu Ermgassen 2005)

Johann Twerns Witwe, und ihren Söhnen Wolff und Hermann. Vgl. J. LÖFFLER in: Der Marburger Markt (Marburger Stadtschriften zur Geschichte und Kultur 59), 1997 S. 294.

26 StA MR 340 Bickell Nr. 42: Helene Bickell in einem Zusatz zu einem Brief ihres Sohnes Karl (B.6.2) v. 01.07.1848 (Eingangsvermerk).

Die hier genannte *Collegenstube* – verballhornt aus Collegienstube – war der Hörsaal des ehemaligen Marburger Juraprofessors und wohl auch schon seiner Besitzvorgänger gewesen. Der von ihm dort benutzte Collegienstuhl hat später seinen Platz in der Küche des nachmaligen Staatsrats gefunden.

Von dem Familienhaus ist vermehrt wieder die Rede, als es 1848 verkauft werden soll. Der Marburger Student Karl Bickell (B.6.2) teilt seinem Patenonkel, dem damaligen Landrat in Witzenhausen, brieflich mit, der erste Interessent Schreiner Siebert²⁷ zögere die Entscheidung hinaus, um den Kaufpreis von 2000 auf 1800 Gulden zu drücken, unter anderen mit dem fadenscheinigen Argument, er müsse *den Landbaumeister noch fragen, ob die beiden Erker miteinander verbunden werden koennten, um die Stube größer zu machen. [...] Alle Menschen wundern sich über diese Verkauferei, und uns selbst ist es von dem größten Nachtheil.*²⁸

Nach fast einem Jahr ist das Haus an den Lithographen und Drucker Johann August Koch²⁹ für 2000 Reichstaler verkauft. Der Studiosus teilt dem Onkel mit: *Wir bleiben wohnen, erhalten für die abgetretenen untern Zimmer dem Vater seine Studirstube und das Blumenkämmerchen in der zweiten Etage; Alles wird neu, neue Fenster, neue Diele, neu tapeziert. 15 Reichstaler müssen wir aber Koch jährlich Miethe zahlen. Es werden große Veränderungen gemacht und während dieser große Einschränkungen von unserer Seite eintreten müssen; ich will deshalb während dieser Zeit im Schlossgarten wohnen, um ungestörter arbeiten zu können, und die Mutter lässt mir zu dem Zweck das Häuschen hübsch einrichten.*³⁰

Nach einem Umzug 1863 findet Ludwig bei der Tante großen Wirrwarr vor³¹:

Unsern Verwandten geht es recht gut. Tante H. ist wirklich noch im Sumpf, die große Stube sieht ungefähr so aus [dabei kleine Skizze, die zeigt, daß die Möbel wahllos über das Zimmer verteilt sind, z. B. ein Schrank mitten im Zimmer steht]. Die Hölle ist noch schlimmer.

Die Eltern Ludwig Bickells planten im Frühjahr 1864 nach der Pensionierung des Vaters wieder nach Marburg zu ziehen. Das Familienhaus am Markt war schon lange verkauft, also mußte man sich auf dem Wohnungsmarkt umsehen. Dies tat Ludwig Bickell für seine Eltern, da er ja in Marburg „vor Ort“ war. Über seine Bemühungen berichtet er nach Wolfhagen³²:

Sehr hat es mich gefreut, daß Ihr nun entschlossen seid, die alte Heimath wieder aufzusuchen und habe mir Mühe gegeben, mein Theil zur Verwirklichung dieses Planes beizutragen. Augenblicklich herrscht hier ein solcher Wohnungsmangel, daß die schäbigsten Spelunken gesucht sind, doch gelingt es vielleicht, das durch den Tod der Profes-

27 Konrad Ludwig Siebert, Schreinermeister, wohnhaft Marburg, Schuhmarkt 273, * Gemünden/Wohra 16.05.1811, † Marburg 28.11.1869, STAHR: Sippenbuch (wie Anm. 6) 20 S. 181 Nr. 31811.

28 StA MR 340 Bickell Nr. 42: 01.07.1848.

29 Wohnhaft in Marburg, Neustadt 360, STAHR: Sippenbuch (wie Anm. 6) 6 S. 69 Nr. 7819.

30 StA MR 340 Bickell Nr. 42: 09.05.1849.

31 StA MR 340 Bickell Nr. 36: 06.05.1863 (Eingangsvermerk)

32 Ebd.: 02.03.1864.

sor Koch (Frau)³³ vakant gewordene Logis zu erobern, und ich beeile mich daher, Euch um nähere Instruktion zu ersuchen, zumal schon Mitbewerber da sind. So viel ich weiß, ist es ähnlich eingerichtet, wie das des alten Rohde, und jedenfalls bietet es vielfache Vortheile, wenn auch die Stuben nach der Untergasse zu nicht viel Sonne bekommen. Der Preis ist hoch, ca. 100 Reichstaler, auch muß erst vieles erneuert werden, was lange Zeit in Anspruch nimmt, aber gerade für unsere Bewerbung günstig wäre.

Tantchen [Ehefrau von B.6] rät sehr dazu, und es fragt sich, ob Ihr einverstanden; von wann nun zu zahlen, müßte ausgemacht werden, vielleicht könnt Ihr Euch noch im Lauf des Sommers losmachen, wo Ihr Euch dann hübsch hier erst einleben könntet. [...] Haus Meyer ist an einen Obergerichtsrath vermiethet, ein anderer hat bei Schreiner Dithmar in der Untergasse gemiethet etc. etc.; die Preise steigen auch entsprechend.

Nachdem die Eltern dem Vorschlag Ludwigs zugestimmt hatten, verhandelt der Sohn weiter mit dem Vermieter³⁴:

Soeben komme ich von Assessor Steinhaus³⁵. Ich habe mit ihm über die angegebenen Punkte gesprochen, er ist ein etwas trockener zugeknöpfter Mann, doch sind seine Bedingungen, nach allem was ich über sonstige derartige Verhältnisse gehört, anständig. Einen direkten Contract hält er für überflüssig, doch wird es gut sein, wenn Du, lieber Vater, mir (schriftlich) mittheilst, welche Anforderungen Du stellen willst. Die Lage des Logis, Größe (Zahl der Stuben) läßt nach Marburger Verhältnissen wenig zu wünschen übrig, eine Gesindekammer ist natürlich da, ebenso eine kleine Speisekammer (deren Eingang durch die Gesindekammer ist), Holzstall (im Haus gegenüber!), guter gewölbter Keller, Boden genügend. Der Preis ist mit (geforderten, die sich vielleicht herabstimmen lassen) 110 Reichstalern nach anderen Vorgängen nicht zu hoch, und vor allen Dingen bleibt kaum eine Wahl, da für uns unumgängliche Bedingung sein wird, daß sich das Logis nicht auf die 4 Wände der Stub beschränkt, sondern mit Garten, Hof und dergleichen verbunden ist. Der ungenirte Durchgang zur Philosophie³⁶ ist auch nicht zu verachten, doch berufe ich mich bei meinem Urtheil auf das der beiden Tanten, des Pfr. Brauer etc. etc. [...]

NB. In betreff des Logis muß ich noch etwas bemerken. Wie Ihr wißt, soll ein neues Gymnasium gebaut werden, und da hat man auch den Platz in der Untergasse (Meier, Steinhaus, Godde, Schwaner'sche Häuser) im Auge gehabt. Sollte deshalb das Steinhausische Haus wirklich verkauft werden müssen, was jedoch über ein Jahr dauern würde und überhaupt unwahrscheinlich, so behielt sich St(einhaus) Freiheit von Entschädigungspflicht vor. Leider ist die untere Stube, welche St(einhaus) hatte, nicht disponibel, vielleicht läßt er sich aber doch überreden.³⁷

33 Christine Friederike Kling aus Hanau ∞ 1811 Christian Heinrich Koch (1781-1861), Paedagogelehrer und Prof. für klass. Philologie und Pädagogik in Marburg; STRIEDER: Grundlage (wie Anm. 4) 19 S. 335-347; GUNDLACH: Catalogus (wie Anm. 4) S. 290 Nr. 499.

34 StA MR 340 Bickell Nr. 36: 23.03.1864.

35 Wohl Karl Wilhelm Steinhaus * Marburg 26.08.1823, imm. 07.11.1842 und erneut nach seiner Rückkehr aus Leipzig 05.05.1846 für Kameralistik und Jura, Sohn des Kanzlisten bei der Regierung zu Marburg Konrad Steinhaus (1783-1837), wohnhaft Untergasse 197.

36 Alter Name eines Weges an der Stelle der heutigen Universitätsstraße.

37 Auf der sonst leeren Rückseite des Briefbogens Grundrißzeichnung der Wohnung, siehe Abb. 2.

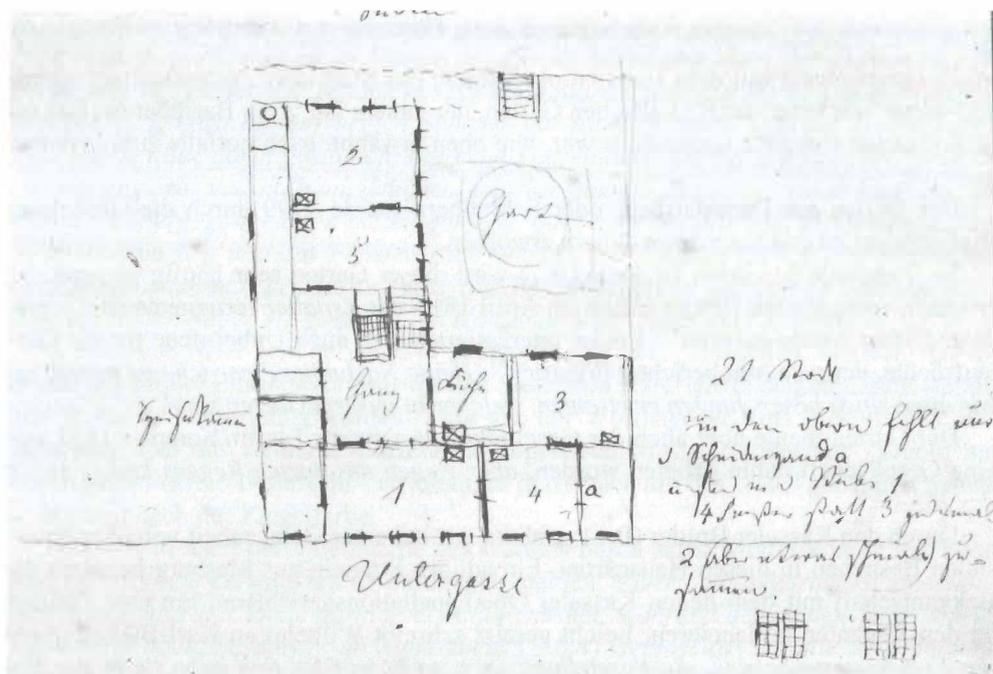


Abb. 2: Grundrißzeichnung der Wohnung

Da Ludwig zur Ablegung seines Staatsexamens nach Kassel reisen mußte, beteiligt sich der Neffe Gustav Bickell (B.6.5) weiterhin an der Wohnungssuche³⁸: Er bestätigt seinem Onkel, daß das *Steinhausersche* Haus für den Bau des neuen Gymnasiums abgerissen werden soll, fährt dann aber fort: *doch ist der Contract noch nicht definitiv abgeschlossen und ihr könnt auf jeden Fall den Winter über ohne alle Störung da wohnen und euch von da aus nach einem passenden Logis umsehen. Ein sehr schönes Logis ist auch vacant in dem neugebauten Holzhauerschen Haus nach dem Renthof hinauf; es hat 6 Stuben und 2 Kammern, soll aber 160 Thaler jährliche Miete kosten, was allerdings unverschämt hoch ist. Auch ist vor dem Barfüßer Thor das ehemals Waitzche Logis (wo noch früher Regierungsdirektor Lotz wohnte) in dem Kuhlschen Haus zu vermieten; doch ist dieß vielleicht noch teurer.*

Wir freuen uns alle so sehr darauf, schreibt Gustav weiter an seinen Onkel, dass wir von diesem Winter an mit Euch und Ludwig zusammen leben werden; macht nur, dass ihr recht bald herkommt, und dass Du das Aktenwesen, was Deiner Gesundheit so schädlich ist, bald loswirst. Ludwig wird ja wohl sogleich nach bestandnem Examen seinen Vorbereitungsdienst in Marburg antreten, oder soll er sich dann erst einige Zeit erholen?

38 StA MR 340 Bickell Nr. 44: Marburg, 18.08.1864. StA MR 340 Bickell Nr. 36: Cassel, 23.08.1864: *Die Angelegenheit wegen des Gymnasiumbaues ist dahin entschieden, daß wirklich die 4 Häuser angekauft werden, wann aber der Abbruch erfolgt, habe ich noch nicht gehört.*

2.2. Bickellsche Gärten

Im Zusammenhang mit dem Haus ist oben schon das Stichwort „Schloßgarten“ gefallen: dieser war einer der Bickellschen Gärten, der andere lag vorm Barfußertor. Das im Schloßgarten stehende Gartenhaus war, wie oben erwähnt, auch notfalls zum Wohnen geeignet.

Der Garten am Dammelsberg oder Schloßberg wurde 1799 durch die Großeltern Bickell von Ockershäuser Einwohnern erworben.³⁹

Im Tagebuch Friedrich Bickells (B.7) wird dieser Garten sehr häufig genannt. Er erwähnt, seine älteren Brüder hätten im April 1813 *das Espalier* fertiggemacht. Gemüse und Obst wurde geerntet.⁴⁰ Leider interessierten sich auch Unberufene für die Gartenfrüchte, denn im Mai berichtet Friedrich⁴¹: *Heute Nachmittag war ich im Garten, wo wir auch einen bösen Jungen erwischten, welcher in unserm Garten stahl.*

Der Garten diene aber auch der Geselligkeit. An einem Tag im Sommer 1813 war eine Gesellschaft dahin gebeten worden, *aber wegen des harten Regens kamen sie in das Haus.*⁴²

Durch den Kasseler Bruder (B.6) erfahren wir bei einer Gelegenheit von eher bitter-süßen Besuchen in diesen Hausgärten. Ein adliges Fräulein aus Marburg benutzte die Bekanntschaft mit dem neuen Kasseler Oberappellationsgerichtsrat, um eine Petition an den Regenten zu lancieren. Leicht gereizt schreibt Wilhelm an Karl Bickell: *Sage der Fräulein von Schenk, die Vorstellung sei besorgt worden (ich habe sie in das Palais gesendet); es ist mir übrigens sehr unangenehm, von ihr in dieser Weise behelligt zu werden. Sie schreibt unter anderm als Grund, warum sie von mir Unterstützung ihrer Bitte verlangt: sie gehe täglich in Euern Garten. Da musste ich doch wirklich lachen, wenn ich damit vergleiche, wie oft Ihr und wir diesen zudringlichen Besuch erwünscht hatten.*⁴³

Nach der Rückkehr der Witwe Helene Bickell nach Marburg kündigt sie dem Schwager und der Schwägerin in Wolfhagen an, daß sie den bis dahin verpachtet gewesenen Schloßgarten nun selbst nutzen möchte.⁴⁴

Ich bin überzeugt, dass Du und Minchen mir sehr recht gebt, dass ich den Schlossgarten für die Kinder nehme, der Frau Hencke⁴⁵ ihre Bekannten sind sehr froh, dass sie den Garten abgegeben hat, da sie bald ein kleines Kind erwartet und ihr der Weg alsdann zu beschwerlich wird. Wenn Gustav Ostern kommen sollte, so hätten doch die

39 StA MR 340 Bickell Nr. 110: Garten am Schloßberg/Dammelsberg: gekauft von Einwohnern Johannes Seip 3ter, Peter Seip et ux. und Johannes Seip 4ter aus Ockershausen, 11. Febr. 1799.

40 StA MR 340 Bickell Nr. 20, Tagebuch I von Friedrich Bickell: Sonnabend, d. 10.04.1813. Auf die Gartenarbeit wird auch in der Korrespondenz immer wieder Bezug genommen, z. B. StA MR 340 Bickell Nr. 3: Cassel, 05.09.1840: *Ihr werdet wohl fleißig im Garten seyn.*

41 StA MR 340 Bickell Nr. 20: Tagebuch I von Friedrich Bickell, 25.05.1813.

42 Ebd. 10.07.1813.

43 StA MR 340 Bickell Nr. 40: 19.07.1846.

44 StA MR 340 Bickell Nr. 41: 30.01.1849.

45 Wohl Ernst Ludwig Theodor Henke (1804-1872), Prof. der Theologie in Marburg, wohnhaft Reitgasse 385, ∞ Betty Fries aus Jena. Das Ehepaar hatte 6 Kinder, darunter 6. Philipp Jakob Konrad * 28.02.1849, † 09.07.1888, mit dem die Mutter zur Zeit der Abgabe des Bickellschen Gartens schwanger war. GUNDLACH: Catalogus (wie Anm. 4) S. 43 Nr. 65.

Kinder einen Spielplatz, wo ihr lieber seeliger Vater auch gespielt hat, nun wollte ich Dich recht freundlich auch im Namen der Kinder bitten, mir doch den Garten zu dem Preis, wie ihn früher der Neumüller gehabt hatte, zu überlassen, 25 Gulden hat der gegeben [...], Obst hat es vorigen Sommer gar nicht gegeben, und die Henke sagte, jetzt würde alles darin gestohlen, die neue Gartenthüre am Rothenhäuschen ist auch entzwei gemacht und halb mitgenommen, und vor einigen Tagen schickten Henkens, sie wären vorübergegangen und hätten bemerkt, dass neue Schalter am großen Häuschen aufgebrochen sey, und das Fenster ganz entzwei, ich schickte Carl gleich hinauf, um nachzusehn, der mir den sagte, dass die Fensterscheiben in tausend Stücken seye, wahrscheinlich haben sie geglaubt, im Häuschen wäre etwas zum Stehlen.

Aus diesem Brief geht hervor, daß in dem Garten zwei „Häuschen“ standen, das rote und das große. Eines davon war für den Studenten Karl, wie er schreibt, zum ständigen Wohnsitz hergerichtet worden. 1854 gab der Wolfhagener Karl Bickell seine Zustimmung, daß das steinerne Gartenhaus abgerissen wurde. Es war aus Ziegeln mit einem gezimmerten Dachstuhl⁴⁶ errichtet, es dürfte sich um das „rote“ gehandelt haben, so benannt nach der Ziegelfarbe.

Schon bald nach der Übernahme des Gartens durch seine Mutter konnte der Sohn Karl (B.6.2) den Verwandten in Wolfhagen melden⁴⁷: *Der Schlossgarten ist im schönsten Stand, und viel Mühe darauf verwandt worden; während der heißen Tage war es wundervoll oben, besonders an Agneschens (B.6.4) Geburtstag, wo alle Kirschbäume blühten. Ueberhaupt ist es eine Lust in Marburg den Frühling aufgehn zu sehn! Ihr werdet die schönen Tage gewiß auch tüchtig benutzt haben.*

Auch in den folgenden Jahren hat Helene Bickell den Schloßgarten innegehabt. Ludwig nahm 1863 erstaunt zur Kenntnis, daß der Garten verpachtet war. Er teilt dies seinen Eltern mit⁴⁸: *Wißt ihr denn, daß Landrichter Wegners⁴⁹ unser Gärtchen inne haben? Das Häuschen ist vorn mit neuen angestrichenen Brettern benagelt, und auch das Fenster scheint erneut zu sein, dagegen thäte der Thüre ein Anstrich sehr nöthig.*

Nach dem Tode seiner Eltern mußte Ludwig Bickell sein Miteigentum an dem Garten gegenüber der Tante sogar gerichtlich feststellen lassen.

Die Familienpapiere enthalten den Nachweis eines zweiten Gartens. Diesen hatten Ludwigs Eltern 1839 käuflich erworben.⁵⁰ Er lag vor dem Barfüßertor und war noch bis 1874 im Besitz Ludwig Bickells.

46 StA MR 340 Bickell Nr. 32: Wolfhagen, 09.06.1854.

47 StA MR 340 Bickell Nr. 42: 09.05.1849.

48 StA MR 340 Bickell Nr. 36: 25.06.1863 abends (Eingangsvermerk).

49 Obergerichts-Direktor Wilhelm Wegner am Obergericht zu Marburg 1864-1866, Staatshandbuch (wie Anm. 5) 1864 S. 159; H. DIEFENBACH: Der Kreis Marburg (Schriften des Instituts für Geschichtliche Landeskunde von Hessen und Nassau 21, ²1963) S. 246.

50 StA MR 340 Bickell Nr. 111: der Bickellsche früher Bernhardsche Garten vor dem Barfüßertore zu Marburg 1838-1874: gekauft von den Erben des verstorbenen Metropolitans Bernhardi zu Zierenberg; der Garten lag zwischen denen von Professor Ullmann und Professor Hüter.

3. Das äußere Leben eines Marburger Schülers und Studenten

Aus den autobiographischen Aufzeichnungen Ludwig Bickells wissen wir, daß er in Marburg die Bürgerschule, das Progymnasium und für kurze Zeit das Gymnasium besucht hat. Dann zog die Familie 1848 nach Witzenhausen, und die Söhne wurden von einem Hauslehrer weiter unterrichtet. Im Jahr 1853 – Ludwig war fünfzehn Jahre alt – wurde es Zeit, die Söhne wieder auf eine öffentliche Schule zu schicken. Von Wolfhagen aus, wo Karl Bickell 1851 eine neue Stellung gefunden hatte, begleitete der Vater seine beiden Söhne nach Marburg. Er berichtet darüber seiner Frau⁵¹: *Immer mehr sehe ich die Nothwendigkeit ein, daß es Zeit war, die Kinder hierher zu thun, und hoffe zu Gott, daß wir uns damit und daß es zum Wohle unserer Kinder eine unabwendliche Nothwendigkeit war, werden trösten können, denn der Aufenthalt im Collmannschen Hause wird auch in Beziehung auf die religiöse Erziehung derselben wohlthätig seyn, und dieses ist doch das, was am meisten Noth thut, denn was hilft alles Wissen, wenn es daran gebricht.[...]*

Carl ist nach Quarta und Ludwig nach Tertia aufgenommen und morgen beginnen die Stunden. [...]

Auch hättest Du doch nur mit hierher reisen [sollen]; für mich wäre das eine wahre Beruhigung gewesen und ebenso auch für Dich, wenn Du gesehen hättest, wie vergnügt die Jungens waren, als sie ihre früheren Freunde wieder trafen.- Übrigens denke ich doch mit Schrecken und Schmerz an die Abschiedsstunde.

3.1. Der Schüler

Natürlich stammen die Marburg-Berichte Ludwigs vorwiegend aus seiner „Lebenswelt“ als Schüler und später als Student; zum Beispiel schreibt er seinem Bruder Karl (B.5.5), der ja vorübergehend auch in Marburg aufs Gymnasium gegangen war, über gefährliche Krankheiten von Mitschülern. Der Abiturient Carl Dithmar konnte an den Abschlußfeierlichkeiten, dem sogenannten Satz, aus Krankheitsgründen nicht teilnehmen: *heute geht es sehr schlimm, ich war vorhin da und erfuhr, daß Dr. Heusinger⁵² gesagt habe, es sei eine Herzerweiterung eingetreten, ich fürchte fast das Schlimmste, da er sich schon wund gelegen hat und sehr schwach ist.*⁵³

Auch aus der Familie eines Lehrers vermeldet Ludwig Trauriges, man spürt sein Mitleid, aber auch seine Besorgnis, einen weniger beliebten Lehrer anstelle des Erkrankten zu bekommen: *Schon vor Tagen hatte der Pfarrer und Religionslehrer Dithmar sehr am Magen gelitten, als Tags darauf seine Frau einen so heftigen Bräuneanfall bekam, daß man fürchtete, sie ersticke, auch ist sie immer noch nicht hergestellt. Aber nicht genug, der kleine Julius hatte die Rose und diese ist auf den Kopf zurückgeschlagen, so daß er sehr am Hirn leidet. Pfr. Dithmar muß diesen Sommer in einem*

51 StA MR 340 Bickell Nr. 32: Marburg, 04.04.1853.

52 Prof. Dr. med. Carl Friedrich Heusinger (1792-1883), GUNDLACH: Catalogus (wie Anm. 4) S. 215 Nr. 369.

53 StA MR 340 Bickell Nr. 105: 18.03.1858.

*Bad zubringen, was auch für uns unangenehm ist, da wir möglicherweise wieder Dr. Buchenau bekommen. Auch ist der Dir(ektor) Münscher wieder sehr leidend.*⁵⁴

Die Todesnachricht seines ehemaligen Hauswirts Schippel⁵⁵ mutet wie eine kleine Genreszene aus dem alten Marburg an⁵⁶: *Heute Morgen saß ich gerade am Klavier, als die alte Gertraud weinend hereinkam und sagte, daß Schippel gestern Nacht um 12 entschlafen sei. Ich war ziemlich auf diesen Ausgang gefaßt, da Möller mir die vorige Woche schon Andeutungen gegeben hatte.*

Als Ludwig 1855 bei dem Maler Müller private Zeichenstunde genommen hatte, bestellte er seiner Mutter dessen Grüße mit dem Zusatz⁵⁷, *welcher sagt, Du liebe Mutter, hättest bei ihm Stunden gehabt.* In Marburg kannte eben fast jeder jeden, sogar über Generationen hin.

Das innere Leben der Gymnasiasten, worüber die Briefe auch Hinweise enthalten, gehört nicht unter diese Überschrift. Bemerkenswert ist immerhin, daß der 17jährige Ludwig noch von Heimweh verfolgt wird⁵⁸: *Ich habe neulich nach beinah 2 Jahren doch einigemal Anfälle von Heimweh gehabt, aber ich tröste mich damit, daß ich bald wieder zu Euch komme.*

Hier soll es aber in erster Linie um das äußere Leben der Schüler gehen. Ludwig Bickell schreibt seinem jüngeren Bruder Karl 1857 über einen Tagesablauf am Sonntag, den 1. November⁵⁹: *Gestern war ich morgens in der lutherischen Kirche, um 1 bei Carl Dithmar, dem ich seine Tags vorher geborgte Uhr wiederbrachte, und ging dann mit ihm nochmals in die lutherische Kirche, wo Kolbe⁶⁰ predigte, dann besuchte ich Tante H(elene Bickell), ging mit Gustav spazieren und brachte den Abend in Familia zu, d.h. Gehren und Kniling waren auf meiner Bude und ersterer spielte uns diverse Sachen. Heute hat das Lernen wieder begonnen, den Morgen war ich zuhaus und mittags war ich bei Ritter, um ihm ans Bramers Stelle im physikalischen Laboratorium zu helfen, auch war Kanngießler bei mir.*

Seine „Bude“ hat Ludwig Bickell während seiner Schulzeit mehrmals gewechselt.

In der ersten Zeit ihres Marburger Aufenthalts wohnten beide Brüder Bickell offensichtlich bei ihren Verwandten Collmann. Ludwig schreibt über ihre Ankunft dort Ende Oktober 1855⁶¹: *Unsere Stube hatte die Tante schon eingerichtet, wie wir es beabsichtigten, nur ist die Leiste unter die Schwelle vergessen. Die Stube heizt sich sehr gut, wie figura zeigt, es ist nämlich eine solche Hitze, daß ich einen Fensterflügel aufmachen*

54 StA MR 340 Bickell Nr. 36: Marburg, den 2. angeblich Mai, in Wahrheit April (03.05.1858, Eingangsvermerk).

55 Nach STAHR: Sippenbuch (wie Anm. 6) 18 S. 262 Nr. 28984 starb der Glasermeister Friedrich Gottlob Schippel, Wettergasse 319, am 15.12.1855.

56 StA MR 340 Bickell Nr. 105: 18.03.1858.

57 StA MR 340 Bickell Nr. 36: 25.05.1855.- Bei dem genannten Maler handelt es sich um: Müller, Michael, Wettergasse 326 (307), * 04.09.1787, † 02.07.1861. STAHR: Sippenbuch (wie Anm. 6) 15 S. 171 Nr. 23374.

58 StA MR 340 Bickell Nr. 36: Marburg, 11.03.1855.

59 StA MR 340 Bickell Nr. 105: 02.11.1857.

60 Wilhelm August Friedrich Kolbe (1826-1888), seit 1856 luth. Subdiakon, ab 1876 Ekklesiast in Marburg, seit 1887 Generalsuperintendent in Kassel, HÜTTEROTH (wie Anm. 21) 2 S. 46 Nr. 29.

61 StA MR 340 Bickell Nr. 36: Marburg, 01.11.1855.

muß. Wenn wir nur nicht wieder Rauch bekommen. Als wir ankamen, war die ganze Stube und die Kammer für die Mädchen zum ersticken voll Rauch.

1858 wohnt er an einer sehr hochgelegenen Stelle der Stadt, denn er teilt den Eltern mit⁶²: *ich sehe nur dann einen Bekannten, wenn ich jemanden sehen will, denn zu mir herauf versteigt sich außer Brauer, Klöffler und Justi (dann und wann auch der Gustav) selten jemand, was mir meist auch ganz recht ist.*

Hinsichtlich der Ausstattung seiner Klausur scheint Ludwig recht gehobene Ansprüche gehabt zu haben, denn er bittet die Eltern⁶³: *Wenn in der nächsten Schachtel noch Platz ist, könnte ich wol die Büste von Göthe mit Postament bekommen?*

Eine Vorstellung von seinen Wohnverhältnissen als Schüler vermittelt Ludwig 1859 durch folgende Angaben:

*Ich bin jetzt so ziemlich in meiner kleinen Bude eingerichtet und benutze sie folgendermaßen: Morgens um ½ 7 wird in der kleinen Stube Feuer gemacht und gegen 7 aufgestanden, wo dann noch einiges für die Stunden gethan wird. Von 12 – 2 halten wir uns in der großen Stube auf und ebenso meist in der Zeit von 4 – 6, wo dann, wenn es kalt ist, wieder in die kleine Bude gezogen wird, die in weniger als ¼ Stunde warm wird. Da die Zeit bis zum Examen nur noch 12 Wochen beträgt, so ist fast keine Stunde überflüssig, da ich wegen der vielen Unterbrechungen manches noch nie gehabt, anderes wieder vergessen habe.*⁶⁴

Eine genauere Beschreibung seines Ambientes gibt Ludwig erst – abgesehen von seinen Buden während seiner Leipziger Semester – gegen Ende seines Studiums in Marburg⁶⁵:

So, nun seile ich immerzu und vergesse fast die Hauptsache: daß ich nämlich wieder im „Haus Schippel“ residire und mich sehr wohl darin fühle. Bude hinten heraus, hell, gut eingerichtet und sehr reinlich, mit geräumiger 2fenstriger Kammer, außerdem ein famoser Kleiderschrank, 2 große und 2 kleine Tische, Komode, Sopha (sehr fein), Bücherbrett, 6 Stühle und Waschtisch; [dabei genaue Lageskizze, siehe Abb. 3] Bedienung: gut; Aussicht: sehr gut; Pump: ditto und billig. Meine Sachen habe ich mit Unkosten von 12 Silber Groschen benebst 6 Silber Groschen Traglohn vom Bahnhof erhalten und stellenweis ausgepackt. Die Meierei⁶⁶ habe ich auch einmal besucht und in schauderhaftem Zustand gefunden, auch meine Bücher und Diftelien angefangen abzuholen (letzte sehr arg mitgenommen). [...] Heute, nachdem die ersten Einrichtungen gemacht sind, beginnt die große Ochsung bei verschlossener Thüre.

Als Ludwig zu einigen Studiensemestern nach Leipzig geht, hat er seinen Hausrat zu versorgen, der sich bei einer Sammlernatur wie ihm unweigerlich angehäuft hat⁶⁷:

Rücksichtlich des vielen Gerümpels, was ich hier habe, habe ich folgenden Plan: 1) das bessere mit nach Haus zu nehmen, zerbrechliches und sonst Schund in dem so-

62 Ebd.: Marburg, den 2. angeblich Mai, in Wahrheit April (03.05.58 Eingangsvermerk).

63 Ebd.: Sonntag, d. 24.10.1858.

64 Ebd.: Marburg, 01.12.1859.

65 Ebd.: Marburg, 06.05.1863 (Eingangsvermerk).

66 Gemeint ist das Meyersche Haus in der Marburger Untergasse, StA MR 340 Bickell Nr. 143: 18.12.1860.

67 StA MR 340 Bickell Nr. 36: 14.03.1862 (Eingangsvermerk).

genannten Harigen Koffer hier zu lassen und das übrige zu vernichten, und hoffe dazu Eure Zustimmung zu haben. Es ist wirklich sehr nöthig, von hier weg zu kommen, denn zu einem ordentlichen Arbeiten kommt man nicht, und die eigentlich cameralistischen Collegien sind schlecht.

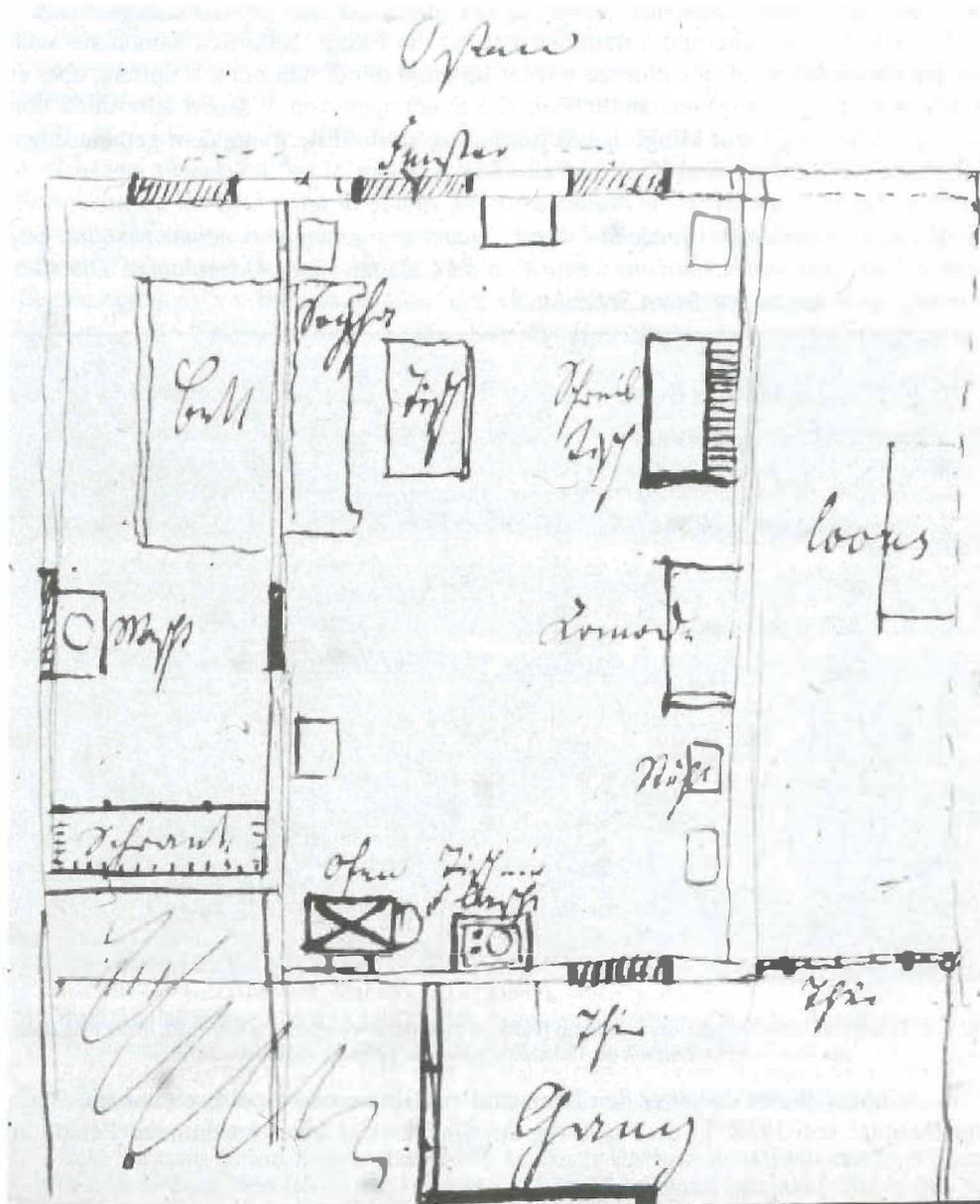


Abb. 3: Grundriß der Studentenbude Ludwig Bickells 1863 im Schippelschen Haus in der Marburger Wettergasse

Die Szene wiederholt sich, als Ludwig zum zweiten Examen nach Kassel abrickt⁶⁸:

Meine Sachen habe ich gepackt, das Bett und Zubehör, da ich es doch nicht brauchen kann, in den großen Kasten gesteckt und werde es beim Steinhaus einstellen; das Gerümpel, welches sich nicht noch bei Brauer befindet, habe ich auch in Kästen gesteckt und bei Arthur Rohde untergebracht, das Aquarium dem Dr. Gerland geliehen.

Für Kleider, Wäsche und Viktualien sorgten die Eltern. Natürlich kamen sie auch für den Geld-„Wechsel“ auf. Immer wieder bestätigt der Schüler den Empfang, aber er mahnt mit großer Selbstverständlichkeit die Sendungen von Wäsche oder auch von Geld an. Wie ein Notruf klingt die Aufforderung an die Eltern aus dem gemeinsamen Schuljahr von Ludwig und Karl Bickell 1855. Ludwig bittet⁶⁹: *Schreibt uns ja recht bald! und schickt zuerst ja ein Nachthemd mit, denn ich habe kein reines mehr, weil Carl, wenn er ein andres anziehen wollte, immer ein getragenes nehmen mußte. [...] Seid so gut, und schickt mir ein wenig Eau de Cologne (oder Odekolonje). Die Filzschuhe folgen mit der nächsten Schachtel.*

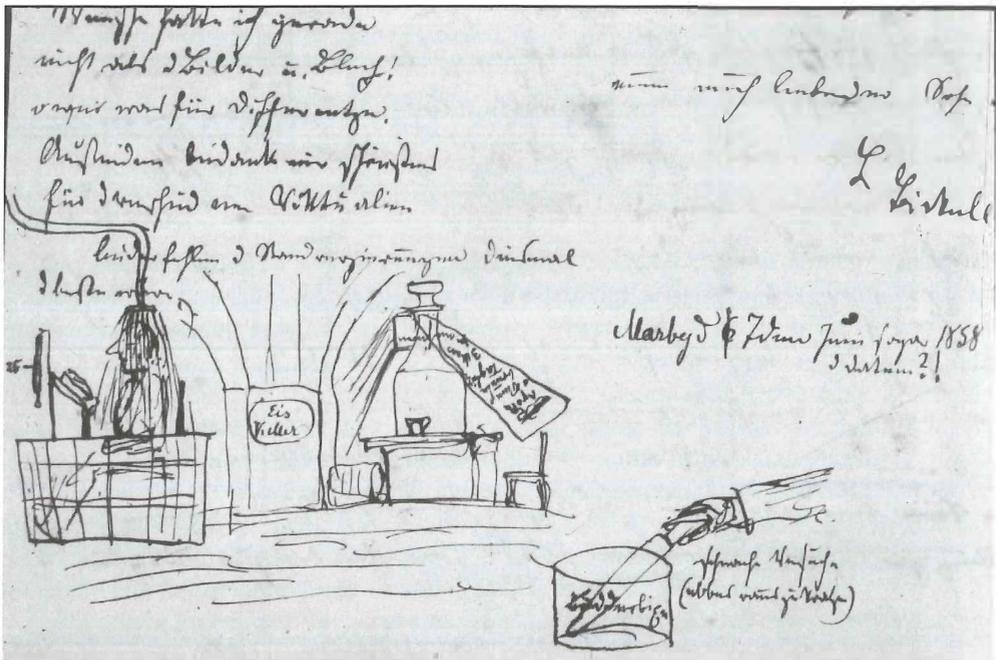


Abb. 4: Komische Darstellungen eines kühlenden Bades im Eiskeller sowie einer „Budderbixe“, in der eine Hand mit Messer herumfährt mit der Beischrift: *Schwache Versuche ebbes rauszukratzen*

In witziger Weise deutet er den Leerstand von Kasse oder Speiseschrank an. Dafür ein Beispiel von 1858, in dem Ludwig die Sprechweise einer bestimmten Person zu

68 Ebd.: Marburg 23.03.1864.

69 Ebd.: Briefe Ludwig Bickells aus Marburg an seine Eltern 1855-1864: Marburg, 11.03.1855; ähnlich auch Sendungen ebd.: Marburg, 27.11.1861.

karikieren scheint⁷⁰: *Ich möchte einige Wechsel, da verschiedene Rechnungen eingelaufen sind, gern annehmen. Hierbei folgen die Schmihrdippchen außer dem Senftklas, welches ich noch nicht gejeßen habe. Meinen schenen Dank fir die Viktuallien, leider hat die Kervelatwurst schon nach einigen Tagen die galloppirende Schwindsucht bekommen. Doch ich muß schließen, ich sehe, der Brief ist schon übermäßig lang und die Stube übermäßig kalt, die Zeit übermäßig kurz.*

Manchmal werden die Bitten um Nachschub auch in Form einer kleinen Bildgeschichte ausgedrückt.⁷¹

Die Schilderung des Schülerlebens außerhalb der Schule sei abgeschlossen mit einer kleinen niedlichen Szene, die Helene Bickell von ihrem Jüngsten, dem noch nicht sechsjährigen Hermann, an Ludwigs Eltern berichtet⁷²: *Herrmann scheint ein recht ordnungsliebender Junge zu werden, er hebt sich Alles so hübsch auf und geht seit einigen Tagen zum Herr Bedes (?) in die Bürgerschule, wo denn jedes Mal 6 bis 8 Jungen kommen, um ihn abzuholen: der kleine Heß⁷³, dem alten Landrath seine Enkelchen⁷⁴, der kleine Dittmar⁷⁵ u.s.w. Vor der Hausthüre giebsts dann einen edlen Wettstreit, wer dazu kommt, ihn zu führen, wo sie dann im Triumph darauf marschieren. Er ist ein ganz allerliebster Junge und der Liebling von allen Menschen.*

Acht Jahre später war auch dieser Liebling in die Flegeljahre gekommen und gab zu massiven Klagen Anlaß, wie Ludwig mit leichter Schadenfreude seinem Bruder schreibt⁷⁶: *Von Herrmann wäre auch ein Clagelied zu singen, wie er noch zu Besserem erzogen werden kann, sehe ich noch nicht. Er hat jetzt über einige Schriften des schmutzigsten Inhalts, die in der Schule abgefaßt wurden, 18 Stunden Arrest in 3 Portionen mit Wasser und Brot als Desert u. in höchstiegener Gesellschaft (id est solo).*

Aus dem schulischen Alltag enthalten die Briefe wenig über den Unterricht selbst. Es werden nur besondere Vorkommnisse mitgeteilt, so eine Epidemie, die fast den Unterricht lahm legte⁷⁷: *bei uns fehlten neulich an einem Tag 15 Schüler und das ganze Catheder lag voll Entschuldigungen.*

Schulfrei war wohl zu allen Zeiten erwähnenswerter als der Schulstoff. So schildert schon Friedrich Bickell 1813, wie er den unerwarteten Ausfall der Singstunde zum Krebsfang nutzte⁷⁸: *Nachmittags hatten wir unsere Singstunde frey, weil in der Klas-*

70 StA MR 340 Bickell Nr. 105: Nachtrag zu einem Brief vom 18.03.1858.

71 Ebd. Nr. 36: Marburg, 7. Juni sogar 1858 (prod. 08.06.58 Abends; d. 10.06.58 geantwortet, 3 Rt. [Am unteren Briefrand komische Darstellungen, siehe Abb. 4].

72 StA MR 340 Bickell Nr. 41: Marburg, 30.01.[1849].

73 Wohl Adolph Edmund Heß (* 17.02.1843), Sohn des Apothekers Chr. Chr. Heß, Reitgasse 306 (Traubenapotheke), Stahr, Sippenbuch (wie Anm. 6) 12 S. 84 Nr. 17384.

74 Wohl Enkel des Landrats Friedrich Gottlieb Rohde (1835 – 1848), DIEFENBACH: Kr. Marburg (wie Anm. 49) S. 247. Th. KLEIN (Bearb.): Grundriß der deutschen Verwaltungsgeschichte 1815-1945, Reihe A: Preußen, Bd. 11, Hessen-Nassau (1979) S. 88.

75 Wohl Hermann Eduard Rudolph Dithmar (* 23. 06. 1843), Sohn des Gymnasiallehrers Georg Theodor Dithmar, Nicolaistr., später Steinweg. STAHR: Sippenbuch (wie Anm. 6) 8 S. 213 Nr. 11781.

76 StA MR 340 Bickell Nr. 105: Marburg, 28.02.1857.

77 StA MR 340 Bickell Nr. 36: Marburg, 11.03.1855.

78 StA MR 340 Bickell Nr. 20: Tagebuch I von Friedrich Bickell, 12.04.1813.

senstube weisgebunden wurde, deßwegen giengen wir wiederum auf das Pfafen Meer und krebsten, wo wir in das Wasser bis an die Wade giengen, und doch nur einen einzigen bekamen; als ich aber nach Hauß kam, schalt die Mutter, weil ich in dieser kalten Jahrszeit schon ins Wasser gegangen wäre.

Auch im November 1857 war bei den Schülern sicherlich ein Unterrichtsausfall willkommen, als die gesamte Lehrerschaft den Bruder des Direktors ehren wollte. Darüber erhält Ludwigs Bruder Karl eine spöttische Mitteilung: *Dießmal bekommst Du nur ein kleines Briefchen, da bald wieder die Schule angeht. Du wirst fragen „Wo so dann“, wir haben aber seit 4 Tagen keine; der Grund davon ist folgender: Münscher in Hersfeld feiert sein 25jähriges Jubiläum als Direktor und deshalb ist fast sämtliches verehrtes Lehrerkollegium dorthin, um den Unsinn mitzumachen. Dr. Soldan hat eine Gratulation (natürlich Latein, ächt kikeronianisch) gemacht, sie ist fein auf Pergament gedruckt und wird ihm überreicht, und auch in den 2 oberen Classen sind gewöhnliche Abdrücke verteilt worden. Auch Münscher hat eine ziemlich große Schrift (lateinisch) gemacht, die aber, da er sie nur als Bruder überreicht, nicht veröffentlicht ist; er war schon seit 14 Tagen gewaltig damit beschäftigt, die ganze Stube lag voll Bücher.⁷⁹*

Zwei Jahre später wird der sechzigste Geburtstag des vorstehend erwähnten Autors der Pergamentfestschrift, Dr. Soldan gefeiert. Ludwig berichtet den Eltern über die Aktivitäten der Mitschüler⁸⁰: *[...] wir hatten zur mehreren Feierlichkeit das Katheder bekränzt (Vogt hatte den Stoff geliefert und Frau Pfarrer Rauch⁸¹ die Girlande geflochten), Prinz Solms hatte einen kostbaren Blumenstrauß aus Frankfurt kommen lassen (mit einer Kamelie, Azalien etc.) und Heß und Justi (Primaner) hatten eine lateinische Votivtafel (ähnlich der für Prof. Koch) angefertigt. Die ganze Sache machte ihm sehr viel Spaß, er hielt sogleich eine riesige Rede und ist seitdem merkwürdig guter Laune. [...]*

Ähnlich festlich verlief Ludwigs eigene Abiturfeier⁸²:

Nach dem Examen war ich, wie zu vermuthen, sehr abgesspannt, und die Veränderung war mir ganz gleichgültig, aber jetzt bin ich sehr froh, daß endlich einmal die schaurige Pennalszeit vorüber ist.- Wir, d.h. die Abiturienten, welche diesmal sehr zusammenhalten, wurden sehr von immer schönem Wetter begünstigt und haben die Tage [...] sehr vergnügt hingebacht. Zum Überfluß war eine großartige Kunststreitgesellschaft hier, deren Circus in der Reitschule wir noch denselben Tag (des Examens) besuchten. Sonnabends gaben wir, wie es Sitte, den Gymnasiasten ein Abschiedsfest (sogenannter Satz), welches von 6 – 12 dauerte. Wir hatten dabei auch eine ausgezeichnete Musik, welche die besten classischen Sachen spielten und die gesungenen Lieder begleiten mußte. Alle waren sehr vergnügt, und es kamen durchaus keine solche Excesse vor, wie bei früheren Sätzen. Nachdem die übrigen weg waren, wurde für den Kreis der engeren Freunde noch ein Punsch gebaut und um 4 wanderten wir nach Haus, das Schönste waren übrigens einige Reden von Heß, Prinz Solms, Gehren

79 StA MR 340 Bickell Nr. 105: 02.11.1857.

80 StA MR 340 Bickell Nr. 36: Marburg, 17.12.1859.

81 Eva Katharina geb. Schellhas (1817-1861), Ehefrau des luth. Pfarrers (Subdiakonus) in Marburg (1846-1855) Karl Georg Rauch, HÜTTEROTH (wie Anm. 21) 2 S. 70 Nr. 40.

82 StA MR 340 Bickell Nr. 36: 24.06.1860 (prod. 25.03.60 abends; den 26.03.60 geantwortet u. 12 Reichsthaler gesendet. Bll.).

etc. gehalten, worunter besonders die von Gehren humoristisch und schön gesprochen war. [...] Schließlich muß ich Euch noch die unverschämte Bitte vorlegen, mir 8 Reichsthaler zur Bestreitung der Kosten für den Satz und die Musik sowie etwas Reise-geld zu senden.

Außer solchen Gelegenheitsfesten beging das Gymnasium auch reguläre Schulfeiern. So hat man am 5. Juni das *Bonifaciusfest* zelebriert mit Schulfrei, einer Veranstaltung mit drei Reden in der „Hora“, womit ein Versammlungsraum bezeichnet wurde. 1855 hielten unter anderen Ferdinand Justi und Direktor Münscher derartige Reden.⁸³ *Mittags war das ganze Gymnasium mit mehreren Lehrern auf dem Schröcker Brunnen, wo wir uns recht gut amüsierten.* Ergänzend ist die Mitteilung wohl über dasselbe Schulfest des Jahrgangs 1858 hinzuzunehmen, in der Ludwig weitere Aktivitäten beschreibt⁸⁴: *Morgen wird „die große Heerde ausgetrieben“, d. h. sämtliches Gymnasium macht einen Spaziergang mit Zuthaten, als da sind verschiedene dramatisch-komische Vorstellungen (wovon ich mir wolweislich gedrückt habe); übrigens bin ich sehr begierig, wie die Sache ausfällt.*

Unerwünscht und unerlaubt waren dagegen andere Aktivitäten der Schüler: nämlich ihr Zusammenschluß zu Verbindungen nach dem Vorbild der Studenten. 1857 flog eine solche Schülerverbindung auf, wie Ludwig seinem Bruder Karl berichtet⁸⁵:

Vorerst will ich Dir mehrere Pennalsneuigkeiten mittheilen.- Hier bestanden 2 Verbindungen unter uns, Gothia und Vandalia, welche vor kurzem abgefaßt wurden, und nach langer Untersuchung, wo der Münscher einige bis 11 sitzen ließ (darunter Ennlach, Raabe, Schmittmann) sind 14 mit großer Amtsfeierlichkeit geschafft worden. In der Hora hielt M(ünscher) erst eine Ermahnungsrede, und als er die Ausweisung ausgesprochen, verließen die 14 die Hora unter dem Geklingel von Münscher. In der Thüre stimmten sie ein Burschenlied an, wobei sie von außen stehenden Studenten unterstützt wurden. In Folge hiervon wurden sie zur Entrüstung aller wegen Beleidigung des Lehrerkollegs in die Probstei gesteckt, doch das nähere muß ich mir auf mündliche Mittheilung versparen, die in 4 Wochen hoffentlich stattfindet.

Damals bestand noch die räumliche Einheit von Gymnasium und Universitätseinrichtungen, so daß das Zusammenspiel zwischen Schülern und Studenten weiter nicht verwundert. Ebenso wenig erstaunt es, daß bei den Schülern akademische Usancen Eingang fanden. Der Übergang zum Studium war demnach auch ein organischer.

3.2. Der Student

Das Studium nimmt in den Briefen Ludwigs an seine Eltern breiten Raum ein. Die Mitteilungen gehen bis in Einzelheiten des Stundenplans, wozu dann der sach- und ortskundige Vater konkrete Vorschläge macht. Hier sollen derartige Berichte insoweit zitiert werden, als sie Allgemeines und speziell Marburgisches enthalten.

83 Ebd.: 13.06.1855.

84 Ebd.: Marburg, 07.06.1858.

85 StA MR 340 Bickell Nr. 105: Marburg, 28.02.1857.

Obenan stand für Eltern und Studenten die Finanzierung des Studiums. Ludwig Bickell bezog ein kleines Familienstipendium, das zwar einen willkommenen Zuschuß abgab, von dem aber das Studium keineswegs vollständig bezahlt werden konnte.

Die Witwe Helene Bickell konnte für ihre studierenden Söhne offenbar nicht auf eine solche Familienstiftung zurückgreifen. Sie bemühte sich 1849 für ihren Sohn Karl vergeblich um öffentliche Stipendien. *Für Carl habe ich leider bis jetzt noch kein Stipendium erhalten können, sowohl Möllenbeksches wie von der Regierung keins, und Carls Studium kostet so sehr viel, oft muß ich Rechnungen von 18 bis 20 Reichsthalern [bezahlen], ein einziger Diegel, den er haben mußte, kostete 9 Reichsthaler, da kannst Du Dir denken, wie ich sparsam alles einrichten muß.*⁸⁶

Der „Geldpunkt“ wird regelmäßig in Ludwigs Briefen an die Eltern angeschnitten. Gelegentlich wird mit einem detaillierten Ausgabennachweis abgerechnet und ein neuer Wechsel begründet⁸⁷:

Vor den 25 Reichsthalern ist 1 übrig, nämlich

Für Collegien

Kolbe, Chemie 8

Zoologie 6

Physik 6/20

Pedell 10

Matrikelgebühr 5/10

26/10

Auslage für Abendessen 15 Sg.

Koffer tragen 5

Eine Quittung von Müller (Klavier) für das Wintersemester habe ich gefunden: ..59

Auslage für einen Filzhut. 2 Reichsthaler 20 Silbergroschen.

In aller Regel haben die Eltern unverzüglich die benötigten Gelder überschickt. Bei Ludwigs Vetter Wilhelm Bickell gab es wegen allzu großzügiger Finanzgebarung allerdings Probleme mit dem Vater. Ludwig selbst hat seine Geldausgaben im Allgemeinen moderat gestaltet und bei besonderen Ausgaben, zum Beispiel für Reisen, sich diese zuvor genehmigen lassen. Nur gelegentlich mußte sein Vater ihn zur Sparsamkeit ermahnen⁸⁸:

Hierbei folgt auch der Coupon der Rentenanstalt, welchen Du wohl noch vor Deiner Abreise an den Agenten abgeben und wo möglich auch das Geld dafür in Empfang nehmen kannst. Ohngeachtet ich Dir mit dem letzten Brief vom 9. d(ieses) M(onats) 4 Reichsthaler Taschengeld zugesendet habe, wo Du den Empfang gar nicht berührst, wünschst Du jetzt schon wieder recht viel Geld geschickt zu haben, ohne zu bemerken, wie viel Du etwa nöthig hast. Du weist ja, daß um diese Jahreszeit meine Kasse immer am schlechtesten bestellt ist, da die Fourage – Ankäufe, Rechnungen an Handwerker, Apotheker und Arzt pp. die Kasse leer machen und man sich doch nicht ganz entblößen darf, weshalb ich Dir hierbei zwei kurhessische Louisdor schicke, welche zugleich als Dein Weihnachtsgeschenk gelten müssen.

86 StA MR 340 Bickell Nr. 41: Marburg, 30.01.[1849; Zusatz mit Bleistift].

87 StA MR 340 Bickell Nr. 36: 14.05.1860.

88 StA MR 340 Bickell Nr. 143: Wolfhagen, 18.12.1860.

Die gewünschten Wolfhager Zwiebacke, aechte von Wolfhagen, besonders bestellt, folgen hier ebenwohl bei.

Sorgenvoll, doch auch mit Verständnis und in Hoffnung auf die grundsätzliche „Bravheit“ des Sohnes unterrichtete Vater Bickell die abwesende Mutter über das Finanzgebaren Ludwigs. Die Mutter befand sich gerade in Bad Nauheim zur Kur, und das belastete freilich den Familienetat zusätzlich: *Für den Nothfall habe ich Ludwig heute noch etwas Reisegeld zugeschickt. Er weiß das Geld durchzubringen, hofft aber, mit dem nächsten Semester einen besseren Haushalt führen zu können, was auch zu wünschen wäre, denn bei allem dem lag dem Brief ganz stillschweigend auch noch eine Rechnung von Keuscher bei, worin unter andern ein Posten vorkommt „Frühstück für 17 Personen“ etc. Nun, wenn Ludwig nur brav bleibt, und seine Gesundheit erst fester wird, dann will ich ja gern alles Übrige mit Stillschweigen übergehen und hoffen, daß, da die Studentengeschichten doch auch einmal ein Ende nehmen, die kaum zu erschwingenden Ausgaben verringert werden.*

Sicher erwarteten die Eltern, daß ihre Studiosen sie über ihr Studium, das sie unter Opfern finanzierten, unterrichteten. Ludwig Bickell ist diesen Erwartungen immer wieder durch Schilderungen seines Tagesablaufs gerecht geworden⁸⁹:

Da ich unmöglich alle Einzelheiten meiner kleinen Erlebnisse schildern kann, will ich es versuchen Euch zu zeigen, wie ich einen Tag gewöhnlich lebe. Morgens wird um 6 – 6 ½ aufgestanden, worauf mich um 7 Gottlieb Rohde zum Colleg abholt. Zuerst höre ich von 7 – 8 Physik bei Dr. Wüllner⁹⁰ auf der Sternwarte, dann geht es eilig ins Deutsche Haus in die Zoologie des Prof. Herold⁹¹ und von da ohne Unterbrechung in die Experimentalchemie bei Kolbe⁹², so daß ich gewöhnlich um 10 mit allem fertig bin; freilich muß ich Dienstag und Freitag um 11 nochmals zu Herold und die zwischenliegende Stunde wird dann zum Spazierengehen oder Hospitiren verwandt. Außerdem habe ich noch einige Publica, die aber wenig Zeit in Anspruch nehmen, so z. B. bei Dr. (Carl) Justi⁹³ über die Theorie der Kunst und die Aesthetik, zwei Stunden die Woche. Mittags essen wir gemeinschaftlich, d. h. das Haus Meier bestehend aus Theiß, Hermann Gehren, stud. theol. Giese u. mich. [...] Von Bekannten habe ich einige neue, meist Mitglieder des Wingolfs bekommen, auf deren Kneipe ich neulich mit Gustav [B.6.5] war, am meisten jedoch bin ich mit G. Rohde zusammen.

Mit großer Offenheit beschreibt Ludwig Bickell seinen Eltern studentische weinseelige Unternehmungen, wie zum Beispiel eine große Fete auf der Badenburg bei Lollar.⁹⁴ Von kleineren Ausflügen wird noch die Rede sein. Den gegen einen Studierenden ausgesprochenen Verweis von der Universität gestalteten seine Kommilitonen zu einem folkloristischen Aufzug, wie das folgende Beispiel von 1862 zeigt. Die Studenten

89 StA MR 340 Bickell Nr. 36: 14.05.1860. – Ähnlich ebd.: Marburg, 27.11.1861.

90 Privatdozent Dr. Adolf Wüllner (1858 – 1862), GUNDLACH: Catalogus (wie Anm. 4) S. 396 Nr. 705.

91 Prof. der Zoologie Moritz Herold (1824-1862), ebd. S. 473 Nr. 872.

92 Prof. der Chemie Hermann Kolbe (1851-1865), ebd. S. 464 Nr. 852.

93 Prof. der Archäologie und Kunstgeschichte Carl Justi (1867-1871), seit 1860 Privatdozent, ebd. S. 478 Nr. 881.

94 Siehe MEYER ZU ERMGASSEN (wie Anm. *) Beilage 94.

lagen in ständigem Krieg mit den Universitätswächtern, den Schnurren, die oft verhöhnt und tödlich angegriffen wurden. *Vorige Woche comitirten wir einen unserer Verbindung, der wegen Streit mit den Schnurren consiliirt war, in pleno erst im Zug durch die Stadt, dann nach Kirchhain, wo ein sehr rührender Abschied bei Vergießung vieles Stoffes stattfand.*

4. Ausflüge und Landpartien

Von Ausflügen in privater Initiative im Freundeskreis ist immer wieder die Rede, sowohl in der Schüler- als auch in der Studentenzeit Ludwigs. Ziele sind Orte in der Umgebung Marburgs. Es ist die Rede von Gladenbach⁹⁵, Hermershausen⁹⁶, Amöneburg, Wehrshausen⁹⁷, Roßberg⁹⁸, Cappel⁹⁹, Frauenberg¹⁰⁰, Ockershausen¹⁰¹.

Friedrich Bickell (B.7) machte im Sommer 1813 mit seinen Brüdern einen Ausflug nach Roßdorf. Sie übernachteten beim dortigen Förster. Auf dem Rückweg am nächsten Morgen über Dreihausen, Heskem, Beltershausen kamen sie an die Ruine der Kapelle am Hainerhof. Es ist bemerkenswert, was der Junge über das seit langem verschwundene Bauwerk berichtet¹⁰²: *wo ich und mein Bruder hingingen, um die alte Kapelle zu besehen. Es war nichts außer altes Gemäuers, wir sahen uns um, als mein Bruder ein Oeffnung sah, wo wir hineingingen und endlich auf einen Thurm kamen, wo wir ziemlich weit sehen konnten, wir gingen hernach wieder herunter und kamen bey die andern, welche sich auf einen großen Stein gelagert hatten.*

Eine Generation später beobachtet Ludwig Bickell die Reisevorbereitungen seines Veters Gustav, worüber er seinem Bruder Karl spöttisch schreibt¹⁰³: *Denk einmal, der Gustav fängt an, gewaltige Reisen zu unternehmen, natürlich pedibus, er ist nämlich heut morgen um 5 (id est: wenn er sich nicht verschlafen hat, wie ich vermuthe, da er gestern mit Professor Dietrich, dessen corona, Cousine (aus Berlin) etc. und mehreren Studenten bei Schröck war, wo einige Hühnengräber entdeckt und ein Opferstein der alten Germanen gefunden ist, und er erst um 9 nach Haus kam) nach Eschwege abgereist und wird von da einen Streifzug ins Waldecksche und auch nach uns unternehmen*

95 StA MR 340 Bickell Nr. 36: 25.05.1855.

96 Ebd.: 13.06.1855.

97 StA MR 340 Bickell Nr. 20, Tagebuch I von Friedrich Bickell: Sonntag, 19.09.1813: *meine Mutter aber war mit Carle auf die Amöneburg. Nachmittags gieng ich mit Georgen und Schubarts nach Wershausen, wo wir uns Milch kiefen und recht viel Spaß hatten.*

98 StA MR 340 Bickell Nr. 20, Tagebuch I von Friedrich Bickell: 02.08.1813: Am Vortag Ausflug zum Förster nach Roßberg.

99 Siehe unten bei Anm. 127.

100 StA MR 340 Bickell Nr. 36: 11.11.1860: *Es folgten nun einige schöne Tage, die dann auch redlich zu Ausflügen benutzt wurden, so z. B. auf den Frauenberg; ebd. 01.11.1855: Auch der Onkel [Collmann, Oe. 4.6] war mit H(ern) Direktor M(ünscher) auf dem Frauenberg.*

101 StA MR 340 Bickell Nr. 36: 30.06.1860: *Abends wurde ich in folgedessen [des Geburtstags seiner Cousine Marie Collmann, Oe. 4.6.2] zu einer Parthie nach Ockershausen eingeladen, wo wir sehr vergnügt bis 10 ½ blieben.*

102 StA MR 340 Bickell Nr. 20: Tagebuch I von Friedrich Bickell, 02.08.1813.

103 StA MR 340 Bickell Nr. 105: 02.09.(1857) Morgens.

(in Begleitung der Wingolf(iten) Gebrüder Ewald aus Eschwege). Ich war gestern bei ihm und wohnte der rührenden Einpackscene bei: Da er etwa 8 Wochen ausbleibt, mußte er ein[en] ziemliche[n] Vorrat Wäsche (mir würde sie nicht schicken) mitschleifen, welche alle in einen Ranzen gepackt werden sollte, aber doch mit Hinterlassung einiger Gegenstände noch einen zweiten anfüllte, so daß der arme Teufel wie ein reisender Handwerksbursch auf jeder Seite einen hängen hat.

Vielleicht hat dieser mutige Aufbruch zu einer großen Reise des Vettters nun auch Ludwig angespornt, wenigstens einen kleinen Ausflug zu unternehmen. Zuerst übte er noch und begleitete einen Freund bis Bernsdorf hinter Cölbe, etwa sechs Kilometer nördlich von Marburg in Richtung Kassel. Am folgenden Tag brachen Freund Heinrich Brauer und Ludwig zu einer Tageswanderung auf. Offensichtlich war aber der Termin Anfang November nicht ganz glücklich gewählt¹⁰⁴: *Sonnabend Morgen um 9 ging ich mit Brauer nach Dreihausen, wo eine Römerschanze ist. Wir kamen durch Möscht und noch mehrere andere Dörfer, wo ein schauriger Dreck war, bei jedem Schritt kam man einen halben zurück. Um 12 waren wir glücklich auf dem Berg und sahen uns lang vergeblich nach der Schanze um, doch endlich entdeckten wir sie in dem Buschwerk und trieben uns bis 1 1/2 auf dem Berg umher. Dann wollten wir noch nach Nordeck, 1 Stunde weiter südlich, es war aber zu spät, und wir kehrten in Dreihausen in einem Wirtshaus ein. Unsre Magen lagen zwar sehr schief, aber es war ein elendes Nest, wo man kaum etwas Butterbrod und Milch bekommen konnte, zum Glück hatte ich die Hasenbeinchen mitgenommen. Wir besahen uns noch die Kirche der drei beisammenliegenden Dörfer, ein ganz neues Gebäude in Gothischen Styl, welches erst vorigen Sonntag von Prof. Ranke eingeweiht ist, und machten uns auf den Heimweg. Diesen nahmen wir über den Frauenberg, waren aber ziemlich erschöpft, als wir nach Haus kamen. Das Wetter war wunderschön, fast kein Wölkchen, und doch hat sich Brauer, warscheinlich durch nasse Füße, so verdorben, daß er am Sonntag im Bett lag und noch heute Fieber hat und auf dem Sopha liegt. Mir ist es ja gut bekommen, nur thaten mir die Gelenke etwas weh.*

Mit Heinrich Brauer machte Ludwig im Herbst 1859 einen weiteren Ausflug, und zwar nach Bürgeln, um dort einen Freund Ludwigs, Schmidtmann aus Rauschenberg, predigen zu hören. Sie brachen in Marburg um sieben Uhr morgens auf und kamen rechtzeitig zum Beginn des Gottesdienstes an. *Nach der Kirche spielten wir etwas Orgel, dann ging es zum Schulmeister und von da nach Schönstadt. Hier ging es gerade so, und da es inzwischen spät (12) geworden, ließen wir uns im Wirthshaus etwas geben, besichtigten den sogenannten Park und kehrten dann über Bürgel, wo wir [uns] wieder 1 Stunde beim Schulmeister, der sich des Herrn „Kreissekretars“ noch gut erinnerte, aufhielten, nach Haus zurück.*¹⁰⁵

Ziele für kleinere Spaziergänge in Marburg waren das Hombergswäldchen¹⁰⁶ und der Dammelsberg.¹⁰⁷ Zu Ludwig Bickells Zeiten galt ganz offensichtlich die „Spiegels-

104 StA MR 340 Bickell Nr. 36: 02.11.1857.

105 Ebd.: 16.10.1859.

106 Siehe unten bei Anm. 113.

107 StA MR 340 Bickell Nr. 20: Tagebuch I von Friedrich Bickell; 12.05.1813: *Diesen Nachmittag ging ich ein wenig in den Dammelsberg spazieren, um Schmetterlinge zu fangen.*

lust“ als das bevorzugte Ziel für sogenannte „Partien“. So schreibt Ludwig seinen Eltern Mitte Mai 1860¹⁰⁸: *Gestern Mittag waren wir zum ersten Mal auf Spiegelslust, wo wir, begünstigt von reiner Luft, einen herrlichen Abend genossen. Überhaupt hat sich in den letzten 8 Tagen Alles riesig entwickelt, sämtliche Obstbäume blühen, und sogar Eichen und Akazien werden grün. Maiblumen gibt es schon lange und auch die Cirenen¹⁰⁹ beginnen zu blühen.*

Im Mai und Juni 1863 besuchte Ludwig in Gesellschaft mehrmals diesen Platz.¹¹⁰ Über ein solches gesellschaftliches Ereignis schreibt er freudig¹¹¹: *Bei unsern Verwandten geht es recht gut, Gustav war in den Ferien hier, auch haben wir während derselben mit 2 Gießer Damen und Agnes Biedenfeld eine nette Parthie auf Spiegelslust mit folgendem Diner, musikalischem Kaffe etc. bei Tantchens ausgestanden. Überhaupt wird Spiegelslust riesig frequentiert, über den Steinbrüchen sind neue Anlagen entstanden, ja man sammelt schon zu einem Aussichtsturm, der dort gebaut werden soll! Auch die Gastronomie dort erwähnt Ludwig: Es sei vorn ein Häuschen mit Stube und Restauration gebaut.¹¹²*

Als ganz junger Student begründet Ludwig seinen Eltern im Anschluß an die Schilderung einer Faßpartie nach Ockershausen den Zusammenschluß mehrerer Gleichgesinnter zu einem studentischen Zirkel. Vielleicht ist daraus die spätere Verbindung Arminia hervorgegangen, in der Ludwig aktiv war. Sein Brief zeigt erneut, wie er seine Eltern an seinen akademischen Aktivitäten beteiligte, und wie er mit ihrem Verständnis und Wohlwollen rechnen konnte. Er schreibt¹¹³: *Überhaupt hat es mir in der letzten Zeit nicht an Vergnügungen gefehlt, so z. B. hatten wir heute vor 8 Tagen eine Fäßchenparthie in Hombergswäldchen, wo ich auch Kannegießer aus Cassel traf. Was das Wort „wir“ anlangt, so bin ich Euch eine nähere Erläuterung desselben schuldig. Seit einiger Zeit habe ich und mit mir die Conabituorienten die Bekanntschaft mehrerer Collegen (d.h. Cameralisten) und sonstiger Studenten aller Facultäten gemacht, und diese (NB 10) Leute haben sich näher aneinandergeschlossen. Es ist nämlich, wenn man sich nicht gänzlich vom Leben abschneiden will, ein solches, auch äußerliches Zusammenhalten nothwendig, besonders da die hiesigen Corps und bis zu einem gewissen Grad auch der Wingolf sich schroff gegen Andersdenkende abschließen. Diese Bekannten werdet Ihr auch bei mir kennenlernen und sie werden Euch sicher gefallen.*

5. Geselligkeit und Feste

Als Zusammenschlüsse und Organisationen für die bürgerliche Geselligkeit gab es Vereine, in die man eintreten konnte. Der Marburger Casino-Verein erhob einmalig Eintrittsgeld sowie einen alternierenden Semesterbeitrag. Zum Kegeln und Billardspie-

108 StA MR 340 Bickell Nr. 36:14.05.1860.

109 Oder Zirene = Flieder.

110 StA MR 340 Bickell Nr. 36: 25.06.1863 (Eingangsvermerk).

111 Ebd.: 13.06.1863 (Eingangsvermerk).

112 Ebd.: 25.06.1863 (Eingangsvermerk).

113 Ebd.: 30.06.1860.

len gab es Getränke; die von Ludwig angesprochene Lektüre bezog sich sicherlich auf Zeitungen. Man traf im Casino außer Studenten zum Beispiel Marburger Gymnasiallehrer. Ludwig Bickell wurde dort im Mai 1860, nicht lange nach dem Abitur, Mitglied, wie er seinen Eltern schreibt¹¹⁴:

Gegen 3 wird ins Casino gezogen, etwas gekegelt, viel gelesen und data occasione Billiard gespielt (wobei ich erst 3 Parthien verloren unter ca. 20). Dabei muß ich bemerken, daß ich gestern im Casino aufgenommen bin (und eintreten kann ich, wenn ich 1 Reichsthaler Eintrittsgeld und 2 ½ Beitrag fürs Semester bezahle, was ich mir zu schicken bitte). Dort treffe ich oft die Penalslehrer etc. und habe auch das Vergnügen, Dr. Soldan Reden halten zu hören.

Bürgerlichen Festen stand Ludwig eher distanziert gegenüber, wie eine Briefstelle von 1861 zeigt: *Dann ist dieser Tage das sogenannte Grabenfest mit vielem Spektakel heruntergefeiert worden, und was des Unsinnns mehr ist.*¹¹⁵

Eher waren da schon kleine Veranstaltungen im Familienkreise nach seinem Sinn¹¹⁶: die offensichtlich bei der Tante Helene regelmäßig stattfanden, wie Ludwig seinen Eltern berichtet; dabei erwähnt er die burleske Geschichte einer doppelten Mahlzeit, die ihm seine Zerstretheit einbrachte:

Einige gemüthliche musikalische Thees sind schon wieder gestiegen, auch lud mich die Tante neulich zu einer Gans ein, wobei mir der Spaß passirte, daß ich die Einladung verbummelte, im Zimmermann meinen gewöhnlichen Tisch absolvirte (um 12 Uhr) und dann, nach Hause gekommen, von Gustav abgeholt wurde; natürlich durfte ich nichts von dem Geschehenen merken lassen und leistete wirklich Großartiges.

Den musikalischen Teil dieser Tees bestritten Nachbarn und Familienmitglieder. Der Vetter Hermann habe *neuerdings mehr Geschmack an Musik bekommen und spielt oft mit Frau Lambert und Günther (Musiker von hier, Violonist) Trios.*¹¹⁷

Ein hochoffizielles Fest war der alljährliche Geburtstag des Kurfürsten; Ludwig kommentiert 1861 ironisch¹¹⁸: Er wolle den Eltern erzählen, *was ich von dem alten Marburg neues weiß. Freilich vom allerneusten, dem gestrigen kurfürstlichen Geburtstag gibt es wenig zu sagen. Morgens soll es geläutet haben, ich wachte freilich erst um 8 auf, da den Abend vorher unsere Abschiedskneipe war, an der auch Direktor Müncher, Professor Dietrich und Dr. Soldan teilnahmen, und wo wir erst den folgenden Tag nach Haus gelangten. Die Rede in der Aula hielt nach einer miserablen Ouvertüre von Deichert Professor Henke, und das allgemeine Hoch brachte auch selbiger (d. h. solo) aus, wie in den letzten Jahren hier beliebt wird. Dann war das große Zweckessen,*

114 Ebd.: 14.05.1860.

115 Ebd.: 06.08.1861 (Eingangsvermerk).

116 Ebd.: 25.06.1863 (Eingangsvermerk): *Die Tante H(elene) ist endlich mit der „guten“ Stube fertig und gab gestern zur Einweihung einen Caffé (mit Musik). Agnes Biedenfeld ist ihre ständige Gesellschafterin.* Die mehrfach genannte Agnes Biedenfeld ist eine Nichte von Helene Bickell, wohl auch ihr Patenkind: Agnes Helene Marie von Biedenfeld * Hattenbach 13.04.1847, † Marburg 11.06.1865, Tochter des Eduard Friedrich Carl Ernst Moritz von B. auf Hattenbach bei Hersfeld (1805-1854) und seiner 2. Ehefrau Marie Kaup (1811-1883), einer Schwester von Helene Bickell. v. BUTTLAR: Stammbuch der althess. Ritterschaft 1880, Taf. v. Biedenfeld II.

117 StA MR 340 Bickell Nr. 36: Marburg, 27.11.1861.

118 Ebd.: Marburg, 21.08.1861.

wohin die Beamten, in Uniformen eingequetscht, höchst geniert wanderten, und den Schluß bildete eine Illumination mit Feuerwerk beim klarsten Himmel und Mondschein. An letzterer Feier erlaubte ich mir, mich zu betheiligen, wie auch überhaupt eine seltsame Fülle herrschte.

Mit einer für Ludwig Bickell charakteristischen launigen Floskel leitet er ein anderes Mal seinen Bericht über eine kirchliche Feier in Marburg ein, die er sehr aufmerksam verfolgt hat¹¹⁹:

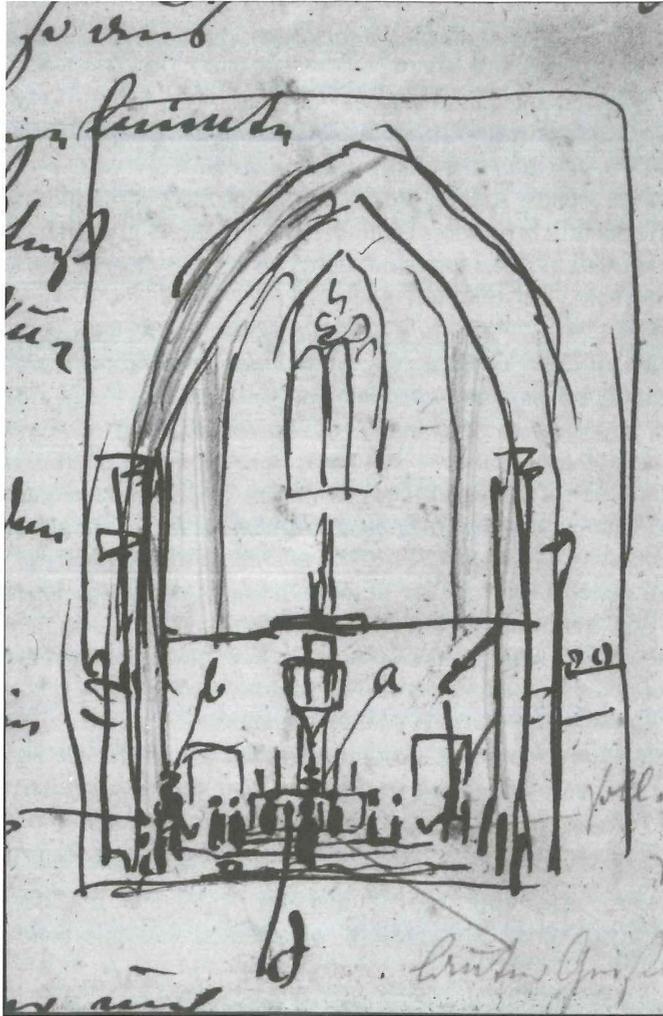


Abb. 5: Skizze des Inneren der ref. Kirche mit Personen um den Altar, die mit a, b, c, d und e markiert sind; mit Bleistift die Vermerke: *laute Geistliche* und *soll ein Stuhl sein*.

¹¹⁹ Ebd.: Marburg, den 2. angeblich Mai, in Wahrheit April (03.05.1858, Eingangsvermerk).

Doch da sieht mersch, wies eim geht, ich hätte bald eine Hauptsache vergessen, nämlich die Superintendenteneinführungsgeschichte. Diese hat mich teils befriedigt, teils nicht. Da alle anderen Plätze schon besetzt waren (ich hatte nämlich nichts davon gewußt und mich etwas verspätet), stieg ich mit Brauer auf die Orgel. Die Predigt gefiel mir sehr und entsprach ganz meiner Erwartung und der Vorstellung, die ich mir von dem Mann gemacht hatte. Die eigentliche Feierlichkeit aber war ziemlich dürftig, das Ganze sah von oben ohngefähr so aus [siehe Abb. 5] a) ist der betreffende Einzuführende, zwei angekniete Consistorialräthe, b) Scheffer, c) Ranke, d) ist der älteste Pfarrer Schmitt, welcher mit gräßlichen Gestikulationen seine Einführungsrede begleitete, e) verschiedene reformirte Pfarrer und weltliche Behörden. Das Orgelspiel war ausgezeichnet à la Berhard (der Schluß z. B. eine Polonaise), es soll dies aber kein schlechter Spaß sein, es ist wirklich traurige Warheit.

Kritisch hat Bickell auch die Einführung des neuen obersten Universitätsrepräsentanten betrachtet, der vor 1869 noch Prorektor genannt wurde. Auch bei diesem Anlaß achtet Ludwig genau auf das musikalische Rahmenprogramm¹²⁰: *Neulich wurde Scheffer als Prorektor eingeführt, noch nie aber habe ich eine derartige Feierlichkeit so dürftig und langweilig vornehmen sehen. Statt des sonst gewöhnlichen Orchesters spielte ein schlecht besetztes Quartett und die Rede von Scheffer war höchst unpassend.*

Vierzehn Tage später fand, ebenfalls im akademischen Rahmen, eine Feier zum hundersten Geburtstag Friedrich Schillers statt, an deren Vorbereitung Bickell selbst beteiligt war.¹²¹ *Mittwoch Mittag war ich mit Solms und Theiß in unserer Hora, um diese für die Feier auszusmücken (mit Kränzen, Büsten, Leier etc.) und dabei erkältete ich mich abermals, sodaß ich wieder Beklemmungen bekam. Donnerstag Morgens wurden in unserer Hora nach beifolgendem Programm, und dann in der Aula gefeiert. Platner hielt eine ganz gute Rede, die ich auf Verlangen schicken kann. Abends wurde in der Aula die Glocke, ein in Musik gesetztes Gedicht Schillers, mit Orchesterbegleitung von Chören und Solostimmen gesungen, leider bekam ich aber keinen Platz mehr zum Sitzen, da gegen 500 Menschen in der Aula waren. Zum Überfluß war es noch sehr heiß. Freitag wurde das auf dem Program verzeichnete im Hôtel Pfeiffer gegeben und ebenso Sonnabend, wo ich an der Vorstellung Theil nahm. Im ganzen genommen befriedigte mich die Ausführung der Musik nicht, aber die lebenden Bilder waren recht gut. Die Darsteller hatten lauter neue Kostüme, und die ganze Geschichte kam gegen 500 Reichstaler zu stehen.*

6. Konzerte und Theateraufführungen

Es verwundert nicht, daß Ludwig Bickell bei seinem hier vielfach bekundeten musikalischen Interesse auch öffentliche Konzerte besuchte. 1863 erlebte er eine befriedigende Aufführung, wie er nach Hause berichtete¹²²: *Auch zwei recht nette Concerte einer böhmischen Musikgesellschaft habe ich angehört, zufällig war gerade so ne Art Leh-*

120 Ebd.: Marburg, 01.11.1859.

121 Ebd.: Marburg, 17.11.1859.

122 Ebd.: Marburg, 14.10.1863.

rerversammlung hier, die auch Dr. Volkmar hergeführt hatte, und so entwickelten sich 2 recht gemütliche Abende.

Auf das Marburger Theaterleben geht Ludwig Bickell in einem Apropos ein; er legt seinen Eltern einen Aufenthalt in Marburg nahe, als diese von Wolfhagen aus ins Bad reisen wollen. Alle Verwandten freuten sich auf das Wiedersehen. Dabei kommt Ludwig auf Übernachtungsmöglichkeiten zu sprechen¹²³: *Uebrigens findet Ihr im Hotel Pfeiffer Platz genug, wenn auch das „Salonche“ von einer Schauspielerbande occupirt ist. Diese ist nämlich ein Teil vom Bockenheimer Sommertheater und im eigentlichen Sinn eine wandernde Gesellschaft, denn sie kommt vor jeder Vorstellung per Schnellzug von dort hierher, warscheinlich zur Abkühlung bei dem bischen Wärme von 21-25 ½ Grad im Schatten.*

Eher in das Fach des Liebhabertheaters schlägt eine andere Meldung von 1862, aus Ludwigs Studenten- und Verbindungszeit ein¹²⁴: *Neulich war der erste Ball im Kasino mit Theater. Es wurde ein Theil des Sommernachtstraum von Shakespeare theilweis recht von einigen unserer Leute gegeben und fand riesigen Beifall; Damen wirkten nicht mit und wurden durch passende Persönlichkeiten ersetzt.*

7. Artisten und Dompteure

An einem Sonnabend im April 1813, als Familie Bickell von einem Nachmittagsspaziergang vor das Tor heimkehrte, waren Schausteller in der Stadt¹²⁵: *als wir zurück kamen, so sahen wir: zwey Kamele, zwey Bären, zwey Hunde, welche allerhand Kunststücke machten, und einen Affen.*

Ludwig Bickell berichtet, daß am Tage seiner Abiturprüfung eine Artistengruppe in Marburg weilte, die in der Reitbahn am Barfußertor auftrat. Nach den Anstrengungen des Examens das Richtige zur Beruhigung der angespannten Nerven¹²⁶: *Zum Überfluß war eine großartige Kunstreitergesellschaft hier, deren Circus in der Reitschule wir noch denselben Tag (des Examens) besuchten.*

Außer solchen reisenden Artistentruppen gab es in Marburg im frühen 19. Jahrhundert aber auch eine ortsfeste Einrichtung, Vorläufer eines Zoos, den Forstgarten nämlich, den die Bickells einmal nach einem Besuch in Cappel aufsuchten¹²⁷:

Hernach giengen wir in den Forstgarten, wo wir mehrere neue Sachen sahen, z. B. ein nachgeahmter Felsen, das Grabmal eines Hundes; und ein Uhu und Rehe und ein Storch wurden hier gehalten. Es ist auch ein toller Hund in der Gegend, welcher die beyden Hunde des Herrn Conservateurs gebissen hatte. Wir hatten vielen Spaß.

123 Ebd.: Marburg, 07.06.1858.

124 Ebd.: Marburg, 16.01.1862.

125 StA MR 340 Bickell Nr. 20: Tagebuch I von Friedrich Bickell: Sonnabend, 10.04.1813.

126 StA MR 340 Bickell Nr. 36: 24.06.1860.

127 StA MR 340 Bickell Nr. 20: Tagebuch I von Friedrich Bickell: Sonntag, 05.09.1813.

8. Feuersbrünste

Der elfjährige Friedrich Bickell (B.7) hat im Mai 1813 gleich drei Brände beobachtet¹²⁸:

Am Abend des 2. Mai brannte es im Wald auf der Köhlersruh. Am 9. brach ein Feuer auf dem Schloß aus, *es hatte aber nichts zu bedeuten, denn es war nicht mal in einem Haus.*

Am 31. notiert Friedrich in seinem Tagebuch: *Heute war ein sehr heftiges Gewitter, so daß es einmal einen so fürchterlichen Donner thut, als ich und meine Mutter nie gehört hatte. Verschiedene Menschen sind vor Schrecken auf die Erde gefallen, denn Blitz und Donner war ganz zu derselben Minute. Auch hatte es in die lutherische Kirche eingeschlagen und verschiedene Steine zerschmettert, doch zum Glück war der Blitz kalt.*

Im Herbst 1837 war die junge Frau Karl Bickells (A.2) nach Allendorf an der Werra zu ihrer Schwester verweist. Der in Marburg gebliebene Ehemann berichtet ihr von einem Schadensfeuer *am Steinwege unter dem Schwanerschen Hause.* Bickell kann seine Frau aber beruhigen: *es ist weiter kein Unglück dabei vorgefallen, jedoch sind 3 Häuser, eins ganz und die beiden andern in der Art verbrannt, daß sie abgerissen werden müssen.*¹²⁹

Am sechsten Januar 1855 teilte Ludwig Bickell den Eltern seine und seines Bruders Karl Ankunft an ihrem Schulort Marburg mit; er zeichnete bei dieser Gelegenheit gleich eine ganze Brandchronik auf¹³⁰; dabei vernahmen die Brüder Bickell das „Stürmen“, das heißt das Sturmgeläut als Feuersalarm, im Haus am Obermarkt, wo die Verwandten Collmann (Oe.4.6) und auch sie selbst damals wohnten: *Um 6 Uhr saßen wir bei Collmanns und lasen in den fliegenden Blättern, als es plötzlich anfang zu stürmen. Wir gingen nun auf die Straße und fragten, wo es brenne, und hörten, es sei in der Barfüßer Straße. Als wir auf das Heumarkt kamen, stand alles voll Menschen, auch waren schon 2 Spritzen da. In Grimmels Haus neben Arkularius brannte es im Schornstein und hatte auch schon in einer Stube angefangen. Es wurde aber gleich gedämpft. Am Donnerstag soll es auch auf der Ketzerbach gebrannt haben. Gestern um dreiviertel auf 4 saßen wir in der Schule und hatten gerade bei dem Dr. Grebe Geometrie, als der Lehr¹³¹ blaß hereinstürzte und sagte, es stürme wieder. Gleich sprangen alle über die Bänke nach der Thüre zu. Zuerst ging oder lief ich in die Wettergasse, um Carl zu suchen, welcher mir weggelaufen war, dann brachte ich meine Bücher nach Haus und ging an den Steinweg, wo es brannte. Anfangs sah ich nichts, als ich aber bei Hillens Haus kam, sah ich diesem gegenüber hinter einem Haus Rauch. Es waren schon drei Spritzen da und eine Reihe nach dem Mönchbrunnen und dem Pilgrimstein gestellt. Ich sah, daß es ein Hintergebäude sein mußte, und ging an den Pilgrimstein, welcher fast von Menschen angefüllt war, und hier sah ich nun gerade der Thüre des Botanischen Gartens gegenüber eine ganz neue Scheuer in Brand stehen. Gegen 5 war das Feuer*

128 Ebd.: 02.05., 09.05., 31.05.1813.

129 StA MR 340 Bickell Nr. 32: Marburg, 19.09.1837.

130 StA MR 340 Bickell Nr. 36: Marburg, 06.01.1854 ([!], d. 11.01.1855 geantwortet).

131 Pädagogspedell oder Diener Johannes Lehr, vgl. Staatshandbuch (wie Anm. 5) 1833 S. 367 und 1850 S. 273.

gedämpft und das Gebäude wurde eingerissen, wobei sich Vetter Öste (Oe.2.1.1) sehr hervorthat; später wurde Heu und Stroh herabgeschafft und auch hier stand Öste mitten zwischen den Flammen und half. Bald darauf ging ich, Carl und die Witzenhäuser nach Haus.

Von einem Waldbrand auf den Lahnbergen und den schlimmen Folgen für einen Mitschüler schreibt Ludwig im Mai 1858¹³²:

Am letzten Mittwoch, als ich aus dem Gymnasium kam, fing es an zu stürmen, es war ebenfalls ein Brand in den Tannen zwischen Spiegelslust und Hansenhaus ausgebrochen. Anfangs schien er bedeutend, als ich aber fertig gesponnen¹³³ hatte und mit Klöffler hinauf wollte, hörte es auf. Ein Tertianer „Raabe“ war auch da und hat sich so angestrengt, daß er Tags darauf in der Schule einen Blutsturz bekam und lange Zeit in der Hora lag.

Ein halbes Jahr zuvor hatte es im Marburger Rathaus ein Konzert mit Begleitung durch Feualarm stattgefunden, das ironischerweise zugunsten von Explosionsopfern in der Stadt Mainz gegeben wurde¹³⁴, insgesamt also das passende Szenario für eine Feuerwerksmusik.

Vor 8 Tagen war hier ein Concert zum Besten der Mainzer, welches ich auch besucht habe. Es war gerade an dem (er war bei Euch gewiß auch) stürmischen Tag und schon um 5 Uhr hatte es hier Feuerlärm gegeben und mehrere Spritzen waren schon in Bewegung. Allerdings hätte es ein großes Unglück geben können, und es war uns allen nicht besonders wohl zu Muth. Als ich in das Rathaus ging (um 7) standen mehrere Spritzen, Leitern u.s.w. davor und die Polizei saß in der Wachtstube, für etwaige Fälle. Es wurde von einem Theil des Marburger Dilettantencorps musicirt, von Deichert, Schell, Fürstenau und einem andern Mensch. Kaum war das erste Stück zur Hälfte beendigt, als wieder die Spritzen fortfuhren und Feuer gerufen wurde; es brannte in der Sternwarte, wurde aber gleich gelöscht, und das Concert nahm seinen ungestörten Fortgang. Im ganzen hat es mich sehr befriedigt.¹³⁵

9. Mord und Totschlag

Das kindliche Tagebuch des Friedrich Bickell (B.7) verzeichnet eine Hinrichtung in Marburg zum 19. März 1813. Erstaunlich dabei ist, daß der Elfjährige dem Spektakel zuschauen wollte und durfte¹³⁶; seine Schläfrigkeit hat ihn jedoch vor dem blutigen Schauspiel bewahrt, wenn auch zu seinem Ärger. *Heute Morgen wurden 2 Mörder hingerichtet, wo ich auch mitwollte, um sie hinrichten zu sehn. Ich lag noch im Bett, da sagte Karl, sie kämen; ich glaubte es ihm aber nicht, weil es noch so früh war. Hernach, als ich aufstand, so waren sie wirklich schon weg.*

132 StA MR 340 Bickell Nr. 36: Marburg, den 2. angeblich Mai, in Wahrheit April (03.05.1858, Eingangsvermerk).

133 Spinnen hier wohl im Sinne von Essen, S. A. WOLF: Deutsche Gaunersprache. Wörterbuch des Rotwelschen, ²1993, S. 313 Nr. 5460.

134 Vgl. F. ARENS: Der Dom zu Mainz, 1982, S. 12.

135 StA MR 340 Bickell Nr. 36: Marburg, 04.12.1857.

136 StA MR 340 Bickell Nr. 20: Tagebuch I von Friedrich Bickell, 19.03.1813.

Aus der Zeit, als die Eltern Ludwig Bickells noch in Marburg ansässig waren, stammt eine Katastrophenmeldung anderer Art, die von dem Schwager Karl Giller (G.3) aus Schmalkalden einging. Am dortigen Progymnasium lehrte ein Dr. Stacke, der mit Hermine Louise Sophie Christopher aus Marburg verheiratet war.¹³⁷ Ihre Eltern, Ernst Abraham Gottlieb Christopher¹³⁸ und seine Ehefrau Anna Sabine Eberhard verwitwete Zimmermann sowie deren ältester Sohn Carl Hermann starben 1847 innerhalb von vierzehn Tagen an „nervösen Krampfständen“, wie es im Kirchenbuch heißt.

In diesem Zusammenhang meldet sich nun der Schwager Giller bei seinem Schwager Bickell, dem damaligen Marburger Kreissekretar, mit der Bitte um inoffizielle „Amtshilfe“¹³⁹: Die Eltern der Frau Stacke seien *auf eine unbegreifliche Weise verstorben, und über die Ursache ihres Todes kursiren verschiedene Gerüchte. Eins dieser Gerüchte wirft Verdacht auf einen der Angehörigen, welcher Arsenik besessen, an welchem Christopher gestorben sein soll.*

Der Stiefsohn des Christopher wünscht eine Vollmacht von der Frau Doctor Stake zum Zweck der Regulierung der Erbschaft. Ich habe ihr auf Befragen abgerathen, weil sein Interesse mit dem der Doctor Stake collidiren kann. Sie sind aus verschiedenen Ehen, und es kann verschiedener Erwerb da sein. Die Stake hat jedoch großes Zutrauen zu ihrem Bruder Zimmermann¹⁴⁰, will aber doch noch einige Tage das Geschäft aussetzen, weil ich ihrem Manne versprochen habe, über die Gerüchte Nachricht von Dir einzuziehen.

Ich bitte Dich deßhalb, sofort mit der Ankunft dieser Zeilen mir zu schreiben, ob und welche Gerüchte über den Tod der Eheleuthe Christopher kursiren, und ob und inwieweit der Färber Zimmermann darin verpflochten ist. Du wirst diese Auskunft geheim halten, so wie ich die Deinige nicht weiter gebrauchen werde.

Ich bitte Dich nochmals, die Antwort zu beeilen, damit die unglückliche¹⁴¹ Frau von ihren Zweifeln, angeregt durch die Stadtgeschwätze, befreit wird.

Wie sich die Angelegenheit aufgeklärt hat, ist aus dem Briefwechsel nicht zu ersehen.

Über eine grausige Selbstmordtat berichtet Ludwig Bickell in zwei Briefen vom gleichen Tag an seine Mutter und an seinen Bruder¹⁴²: *Daß sich der hier gegenüber wohnende Metzger Brauer, Onkel des Heinrich Brauer, am Sonnabend früh den Hals abgeschnitten, habe ich vergessen Dir zu erzählen, es hat damit eine eigene Bewandniß, die ich Dir, weil es zu weitläufig ist, nicht schriftlich mitteilen kann. H(einrich) Brauer war, wie sich leicht denken läßt, sehr niedergeschlagen, ich habe ihn erst am Sonntag Mittag gesehen. Gestern um 5 war die Leiche, welche doch von Pfarrern geleitet wurde, wie das kam, weiß ich nicht.*

137 STAHR: Sippenbuch (wie Anm. 6) 21 S. 45 Nr. 33562. Zu Ludwig Christian Stacke siehe STRIEDER: Grundlage (wie Anm. 4) 21, S. 133-135.

138 STAHR: Sippenbuch (wie Anm. 6) 5 S. 116 Nr. 6618.

139 StA MR 340 Bickell Nr. 58: Schmalkalden, 07.07.1847 (d. 12.07.47 geantwortet).

140 Konrad Heinrich Zimmermann, luth., Bürger und Kürschnermeister in Marburg, Wettergasse 340, * 17.07.1803; STAHR: Sippenbuch (wie Anm. 6) 23 S. 240 Nr. 37863.

141 Vorlage irrtümlich: *der unglücklichen*.

142 StA MR 340 Bickell Nr. 36: Brief vom [02.09.1857: Poststempel].

Auch seinem Bruder teilt Ludwig mit, daß sein Freund Heinrich Brauer sehr betroffen gewesen sei, und er habe mit ihm *zur Zerstreuung einen kleinen Spaziergang* gemacht.

An Universitätsorten waren vormals Duelle an der Tagesordnung. Einen tödlichen Ausgang nahm eine solche Auseinandersetzung 1858 wiederum im Bekanntenkreise Ludwig Bickells. Ein Neffe der Marburger Tante Collmann war *im Duell mit einem hier stehenden Lieutenant Bode gefallen[...]. Doch nun genug mit solchen schlimmen Neuigkeiten, ich fürchte, es wird zuviel.*¹⁴³

10. Politik

Auch in den Alltag eines elfjährigen Schülers wirkte die große Politik zuweilen hinein. Gegen den Fremdherrscher in Kassel, König Jérôme, hatte es auch in Marburg Aufstände gegeben.¹⁴⁴ Der Geheimpolizei machten sich auch nach Jahren noch solche Bürger verdächtig, die selbst eine entfernte Verbindung zu den Aufständischen hatten; der junge Friedrich Bickell schreibt in sein Tagebuch¹⁴⁵: *Uebrigens hörte ich heute Abend eine sehr unangenehme Nachricht: nemlich daß dem Herrn Generalsecretär Stark seine Papiere wegen dem Verdacht, daß er Gemeinschaft mit dem Rebellen Dornberg hatte, weil diesem sein Vetter sein vertrauten Freund ist, zugesiegelt.*

Das Ende des Königreichs Westphalen wurde noch im selben Jahr 1813 durch eine äußere Macht herbeigeführt. Auch dazu lesen wir im Tagebuch des Schülers zum 29. September¹⁴⁶:

Heute Morgen weckte mich mein Bruder Karl mit der Nachricht, die Russen wären schon hinter Kassel, man wußte gestern hier noch gar nichts, als man es heute auf einmal hörte, daß die Rußen schon Cassel eingenommen. Allgemeine Bestürzung herrschte in Marburg; es war gerade Markt auf Michelis, die Bauren kamen herunter, die Juden wollten ihre Zelte aufschlagen, rissen sie wieder nieder, die Bürger wurden zusammengetrommelt, kurzum, alles war in Allarm. Die Bauren schrien: „Heda, die Rußen sind schon in Jesberg“, sie mißhandelten alle einzelnen Franzosen und die Bauren wollten das Lazareth nicht wegfahren. Auch der König soll diese Nacht hier durch gemacht seyn, welches auch wirklich wahr war. Friedrich Bickell war über die Vorgänge teils als Augenzeuge vom Haus am Obermarkt aus sozusagen aus erster Hand informiert, andererseits war an dem Rückzug der Westphälischen Truppen auch sein Vetter Oeste, Sergeant bei dem Garde du Corps Regiment, beteiligt, der in Marburg auftauchte, wenig später desertierte und bei den Marburger Verwandten zunächst Un-

143 Ebd.: Marburg, den 2. angeblich Mai, in Wahrheit April (03.05.1858, Eingangsvermerk). Es handelt sich um den Sohn des Bruders Carl von Karoline Theodora Collmann geb. von Sturmfeffer (Ehefrau von Oe.4.6).

144 1806 und 1809, vgl. W. KÜRSCHNER: Geschichte der Stadt Marburg, 1934, S. 196 f.

145 StA MR 340 Bickell Nr. 20: Tagebuch I von Friedrich Bickell, 28.04.1813: Nachdem die Mutter Bickell die Frau des abwesenden Herrn von Stark beruhigt hatte (ebd. zum 29.04.1813), kehrte der Verdächtige nach einigen Tagen aus Ziegenhain zurück, und seine Papiere konnten wieder entsiegelt werden (ebd. zum 04.05.1813).

146 Ebd.: 29.09.1813.

terschlupf fand, dort von seinen Erlebnissen berichtete, um sich dann als Student verkleidet in Richtung Nordhessen abzusetzen.

Neben den Freiheitskriegen ist das zweite große Thema der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die bürgerliche Revolution. Mehrfach äußern Verwandte der Familie Bickell ihre Irritation über Vorfälle in Marburg: *Die dort eingetretene Störung der geselligen Verhältnisse pp. ist hier auch bekannt. Ich kann mir kaum denken, wie das sonst so friedliche Marburg in eine so beklagenswerthe Lage gekommen ist. Man sollte meinen, in einem Ort, wo die Angestellten überwiegend sind, müssten sich Mittel zu Herstellung eines wünschenswerthen Einverständnisses finden.*¹⁴⁷

So der Hanauer Schwager (G.1) im Frühjahr 1846. Konkreter äußert sich dessen Bruder Karl Giller in Schmalkalden¹⁴⁸: *Was macht jetzt der dortige sociale Zustand? Es wäre mir lieb gewesen, wenn Du mir den thatsächlichen Grund zum Zwiespalt mitgetheilt hättest. Das Museum scheint mir ganz im Rechte gewesen zu sein, denn wie kann man einer Gesellschaft zumuthen, ein Mitglied zu bergen, welches den Staatsbeamten spielen will. Mir ist gesagt worden, dass W.¹⁴⁹ das Portrait Jordans entfernt, dass er Broschüren, welche aufgelegt und ihm nicht angestanden hätten, mitgenommen habe und derg(leichen). Ist dies wahr, so kann ich aufrichtig bekennen, dass ich der erste gewesen, der auf Perclusion angetragen. Ist denn auf die gerechte Vorstellung der Professoren noch keine Antwort erfolgt? Ich glaube, dass von dieser viel abhängt für Marburg, welches als Universität beinahe eine 0 geworden ist. Friede thät ohnehin jetzt sehr Noth, es ist eine bedenkliche Zeit.*

Ein gutes Jahr später äußert sich der Kasseler Bickell¹⁵⁰: *Durch die Marburger Vorfälle bin ich wahrhaft alterirt worden. Man sieht, wohin ein paar Menschen, wenn sie gehörig intrigieren und manövriren, die Masse bringen können, und wie selbst Leute dadurch verleitet werden, wovon man es am wenigsten erwartet hätte. Wenn indessen die Regierung unbekümmert um alle diese Umtriebe streng gesetzlich verfährt und die Schuldigen mit Energie behandelt, so wird sich alles schon von selbst machen.*

Mitten in die revolutionäre Stimmung eines Wahltages, am 17. April 1848¹⁵¹, läßt uns ein Brief der Mutter Bickell einen Blick tun, mit dem sie ihrem Ehemann Nachricht gibt, da dieser gerade sein neues Amt in Witzenhausen angetreten hatte. Schon seit sieben Uhr morgens wurde zum Urnengang geläutet und wiederholt um zehn, vierzehn und sechzehn Uhr für je ein anderes Stadtviertel. Zu verschiedenen Versammlungen wurde mehrmals die Schelle gerührt; mittendrin hört Frau Bickell Musik: mit Beteiligung einer Kapelle wird eine neugestiftete Fahne durch die Stadt getragen. Dann hält ein Bürger eine Rede auf dem Marktplatz. Und wieder tönt die Schelle für die Hand-

147 StA MR 340 Bickell Nr. 57: Hanau, 08.02.1846.- Die Briefstelle bezieht sich wohl auf Unruhe in der Stadt, hervorgerufen durch Agitationen des Demokraten Bayrhofer, vgl. KÜRSCHNER: Marburg (wie Anm. 144) S. 221.

148 StA MR 340 Bickell Nr. 58: Schmalkalden, 04.03.1846.

149 Gemeint ist die Affäre um den Polizeidirektor Wangemann, der aus der Marburger Gesellschaft „Museum“ ausgeschlossen werden sollte, GUNDLACH: Catalogus (wie Anm. 4) S. 296.

150 StA MR 340 Bickell Nr. 40: Cassel, 17.03.1847. – Die Briefstelle bezieht sich wohl auf Marburger Vorgänge im Zusammenhang mit der Spaltung des Turnvereins, vgl. KÜRSCHNER: Marburg (wie Anm. 144) S. 222.

151 Siehe MEYER ZU ERMGASSEN (wie Anm. *), Beilage 16.

werksgesellen, die um achtzehn Uhr auch noch einen eigenen Volksvertreter wählen sollen. Das Wahlergebnis steht noch nicht fest, als Frau Bickell ihren Brief schreibt, doch kann sie ihrem Ehemann schon die allgemeine Option für die Professoren Bayrhoffer und Hildebrand berichten. Ihr Resumé des unruhigen Tages: *Seit mehren Tagen ist ein solches Dreiben in der Statt, daß einem die Ohren wehthun.*

Die unruhige Stimmung erfaßte auch die Jugend. Mutter Bickell klagt ihrem Mann: *Mit dem Ludwig habe ich recht meine Last, sie hören nicht, nichts als Laufen auf der Strase. Es ist immer noch unruig hier, Fenstereinwerfen und Katzenmusik wechseln ab, heute Abent ist wieder Bürgerversammlung. Wenn die Menschen nur einmahl ruthen. [...].*¹⁵²

Aber dieser Wunsch einer irritierten Bürgerin ging nicht in Erfüllung. Daß es vielmehr in Marburg weiterbrodelte, zeigt ein Ereignis von 10. November 1848: Das Rathaus war Schauplatz eines politisch motivierten Aufruhrs gewesen. Die Musterungspflichtigen zerstörten die Meßapparate, die zur militärischen Erfassung der Rekruten aufgestellt waren.¹⁵³ Darauf nimmt der junge Karl Bickell (B.6.2) in einem Brief an seinen Patenonkel Bezug¹⁵⁴: *Ein wahrhaft viehischer Scandal* habe sich in Marburg ereignet.

War der Onkel in Kassel, wie oben zu erkennen war, ein konservativer Verfechter von Ruhe und Ordnung, so betrachtet der Neffe Ludwig Bickell mit unverhohlener Sympathie die Opposition gegen den Reaktionär Hassenpflug, der seit 1856 in Marburg im Ruhestand lebte. Ludwig schreibt seinen Eltern zum Jahreswechsel 1859/1860¹⁵⁵:

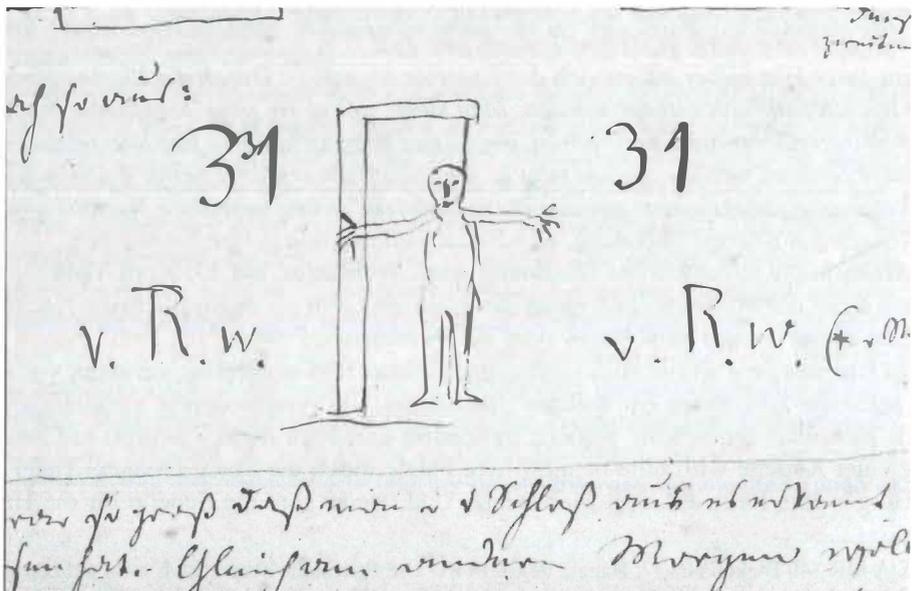


Abb. 6. „Theergemälde“ in der Neujahrsnacht 1860 am Hause des ehemaligen Staatsministers Hassenpflug in Marburg.

152 StA MR 340 Bickell Nr. 33: Marburg, den 4ten April 1848, Wilhelmine an Karl.

153 KÜRSCHNER: Marburg (wie Anm. 144) S. 218.

154 StA MR 340 Bickell Nr. 42: Marburg, 26.11.1848.

155 StA MR 340 Bickell Nr. 36: Marburg, 05.01.1860.

Ich schlich aus dem alten in das neue Jahr hinein, ohne von dem gräulichen Lärm und dem Schießen (sogar dicht in meiner Nähe) etwas zu hören. In selbiger Nacht bekam Hassenpflug als Gratulation ein Theergemälde an sein Haus gepinselt. Es sah so aus: [Skizze eines Gehängten am Galgen, rechts und links davon je „31“ und darunter jeweils „v. R. w.“ (von L. B. aufgelöst: von Rechts wegen)], es war so groß, daß man vom Schloß es erkannt und die Schrift gelesen hat. Gleich am andern Morgen wollte die Polizei Weißbinder zu dessen Vertilgung requiriren, doch diese weigerten sich, da sie keine passende Farbe hätten und es Sonntag wäre. Also blieb es und wurde bis spät in den Abend hinein das Ziel zahlreicher Wallfahrten. Fast beständig stand ein Haufe Leute davor und machte seine Bemerkungen. Der Scandal wurde erst am andern Mittag vernichtet. Man glaubt, daß die, übrigens sehr verächtliche, Demonstration von den höheren Kreisen ausgehe, und spricht schon in Zeitungen davon.

Zwei Jahre später hat Ludwig wieder Anlaß, sich politisch zu äußern. Er steht entschieden auf der Seite der liberalen akademischen Opposition gegen den Vilmarischen Ultrakonservatismus und gegen polizeistaatliche Übergriffe¹⁵⁶:

Hassenpflug hat einen Schlaganfall gehabt und ist noch sehr leidend. Das Rumpfparlament scheint trotzdem seine Thätigkeit nicht verändert zu haben, es soll nächstens ein neuer Volksfreund unter dem Risico des Inspectors Grau¹⁵⁷ (natürlich von Vilmar inspirirt) vom Stapel gelassen werden.

Sunkel¹⁵⁸ thut sein möglichstes, sich unbeliebt zu machen. Vor allem steht als leuchtendes (vielleicht auch warnendes) Beispiel Kreissecretar Pfeiffers¹⁵⁹ Suspension da, die (nach genauster Quelle) von Sunkel herbeigezogen, allgemeine Entrüstung hervorruft bei den competentesten Leuten, wozu man doch wohl die älteren Herrn im hiesigen Casino rechnen darf. Als quasi Märtyrer bekam er neulich nachts ein riesiges Hoch, sein Grimo (?) S(unkel) dagegen Preat, glaub ich mit Katzenmusik. So nach der Melodie lebt sichs weiter.

Mai läuft mit dem berühmten Sabul noch in der freien Luft umher, der Mensch, welcher vor Weihnacht einen unserer Leute anfiel, ist frei, und von Untersuchung darüber nichts zu hören und sehen, deshalb gestern Abend 7 Uhr in Bopps Local allgemeine Studentenversammlung. Einige ältere Leute dirigirten und leiteten die Sache so ein: Da heute zufällig so viel biertrinkende Studenten hier versammelt etc. Das nächste war, daß in einer äußerst witzigen Ansprache ein Student (Craß) die corona aufforderte, den in der Polizei bei Mai und Sunkel stationirten Militairabtheilungen zur Entschädigung ein Faß Bier zu dediciren, was allgemeinen Beifall erhielt. Frappant, warlich genial, noch nich dajewesen. Ohne die geringste Veranlassung bei einer bevorstehenden Ver-

156 Ebd.: Marburg, 16.01.1862. – Vgl. dazu StA MR 180 Marburg 172: Klärung der Verhältnisse zwischen der Universität und der Polizei zu Marburg [anlässlich der Studenten- Tumulte im Februar 1859] (1834-1846) 1859-1863.

157 Außerordentlicher Referent für das Schulwesen bei der Regierung der Provinz Oberhessen in Marburg, Oberschulinspektor Adolf Grau, Staatshandbuch (wie Anm. 5) 1860 S. 229; HÜTTEROTH (wie Anm. 21) 2 S. 131.

158 1853-1863 Landrat und Polizeidirektor des Kreises Marburg, Regierungsrat Carl Ludwig Sunkel, KLEIN: Grundriß (wie Anm. 74) S. 88.

159 Kreissekretar des Kreises Marburg Julius Heinrich Pfeiffer, Staatshandbuch (wie Anm. 5) 1859 S. 230.

sammlung von Studenten zu einer Berathung nach Cassel telegraphiert, Militär haben wollen, schließlich aber sich mit hiesiger Garnison begnügen müssen. *Finis coronat opus*. Es zog eine Patrouille von Militär den Abend in den Straßen umher mit geladenen Gewehren (man vergleiche die Berliner Vorfälle und sehe, wie viel weiter der Fortschritt in Marburg): weßhalb so viel Ängste, wenn Gewissen rein?? Jedoch die Herren hatten sich verrechnet. Mit diplomatischer Ruhe und Schärfe wurde in einzelnen Ansprachen, Abstimmungen etc. unsere Lage der Polizei gegenüber angesichts der neueren Vorfälle berathen und beschlossen:

- 1) eine Deputation aus 2 von jeder Verbindung und 2 von den nicht Verbindungsstudenten heute an den Prorector zu schicken, um ihm die Sache nochmals ans Herz zu legen und sich über andere Schritte Rath zu erholen.
- 2) Diese Deputation an den Regierungsrath Wegner¹⁶⁰ wegen Suspension des Mai zu schicken.
- 3) Das Ministerium von den Zuständen genauer zu unterrichten und
- 4) diese dazu mit einer Denkschrift an seine königliche Hoheit als Rector (noch nicht dagewesen) zu senden und seinen Schutz in dem betreffenden Fall zu erbitten sowie Änderung des Verhältnisses zur Polizei.

Die Versammlung schloß mit dem Lied „Stoßt an, Marburg soll leben“ und mit einem riesigen Salamander auf das Wohl der Philippina (Marburg), worauf alle nach 8 ruhig nach den betreffenden Kneipen zogen. Auf diese authentische Mittheilung (zur allenfalsigen Berichtigung der Zeitungen) beschränke ich mich heute und füge noch zu, daß am selben Abend einige unserer Leute von der Ausnah[m]e kamen (frei) und so der Abend äußerst befriedigend war. Man muß, um den bei der Versammlung herrschenden Takt und das Interesse für allgemeines Wohl zu würdigen, die Verhältnisse der einzelnen Verbindungen untereinander kennen. Heute war von 10 - 2 Senatssitzung.

Ich hoffe, daß Euch die Geschichtchen von der gründlichen Blamage mit dem Militär trotz seiner zu Grunde liegenden bodenlosen Gemeinheit und grenzenlosen Mißtrauens gegen die einstigen Vertreter und Beamten des Vaterlandes interessiert hat, und es thut mir leid, daß ich manche nette Einzelheit nicht habe berühren können und dürfen. Was man doch in seinen alten Tagen alle erleben muß!!

Eigentümliche Sachen sieht und hört man bei jedem Schritt, so sind z. B. kürzlich 2 protestantische Geistliche in Spanien wegen Verbreitung der Bibel zum Tod verurtheilt, aber zu den Galeeren begnadigt worden. (Spanien liegt nämlich im christlichen Europa).

Es fängt mir aber, wenn ich sowas auf dem Papier sehe, an im Häuschen zu eng zu werden, auch wird die Stube kalt und ich muß schließen.

11. Bauwesen

Das Gesundheitswesen der Stadt beleuchtet eine Briefstelle von 1840. Johann Wilhelm Bickell fragt aus Kassel an, ob denn die Marburger Verwandten die „Marbach“, das

160 (1851) 1852-1865, 1865-1866/67 Regierungsdirektor der Provinz Oberhessen in Marburg August Emil Wegner, KLEIN: Grundriß (wie Anm. 74) S. 87.

heißt die dortigen Heilbäder, noch fleißig besuchten und ob das Bad bei einer der Tanten auch angeschlagen habe.¹⁶¹

Zum Bauwesen Marburgs äußert sich Ludwig Bickell mehrfach. 1855 schreibt er den Eltern, gegenüber dem Gymnasium, das noch am Dominikanerkloster am Lahntor sich befand, sei ein Haus abgerissen worden, weil es einzustürzen drohte.¹⁶²

Nicht immer erhalten die städtischen Baumaßnahmen von ihm gute Noten. Im Oktober 1858 berichtet Ludwig nach Hause¹⁶³: *Endlich ist die Weidenhäuser Brück wieder gangbar, aber lumpiger Weise ist kein gedieltes Trottoir da, sondern sie ist ganz chausstirt.*

Das Jahr 1863 brachte manche Neuerung in der Stadt. Im Sinne eines Resümees der ganzen Unternehmungen schreibt Ludwig¹⁶⁴:

Marburg bessert sich zusehends, es wird recht viel gebaut, die Gasanstalt ist fast fertig, die Röhrenleitungen schon ganz (u. a. bis ans Ende des Trottoirs vor dem Barfüßer Thor). Der Platz vor der Elisabethenkirche ist durch Abbruch des alten Hauses erweitert und mit einem schönen eisernen Geländer eingefast.

Aus eigener Erfahrung kann mancher jüngere Marburger in die Klage Ludwigs mit einstimmen, daß durch Erdarbeiten das Straßenpflaster verdorben wurde: *ihr werdet die Stadt bedeutend verändert finden, doch ist das Gehen in den Straßen wegen des durch die Gasleitungen verdorbenen Pflasters eine wahre Qual.*¹⁶⁵

Durch die Gasleitungen war jedoch endlich eine moderne Straßenbeleuchtung ermöglicht¹⁶⁶:

Am Sonnabend brannten zuerst die Straßenlaternen und jede wurde beim Aufkommen mit einem riesigen Hurrah der Straßenjugend begrüßt; spät noch wogte der Philister durch die Stadt und genoß die ungewohnte Helligkeit.

Ludwig Bickell hat den unaufhaltsamen Einbruch des technischen Zeitalters im beschaulichen Marburg erlebt. Bevor aber die Technik das Alte ganz verdrängte, erlebte und benutzte er hier noch eine individuelle Art der Zeitmessung. Man hörte in der Stadt den Ruf der Gefängniswachen auf dem Schloß zu einer festen Stunde¹⁶⁷:

„Wache munter“, schreits eben auf dem Schloß, id est 9 ½, darum muß ich Euch gute Nacht sagen und wünsche wohl geruht zu haben, bis übermorgen.

161 StA MR 340 Bickell Nr. 3: Cassel, 05.09.1840.

162 StA MR 340 Bickell Nr. 36: 15.03.1855.

163 Ebd.: Marburg, Sonntag d. 24.10.1858.

164 Ebd.: 06.05.1863 (Eingangsvermerk).

165 Ebd.: 25.06.1863 abends (Eingangsvermerk).

166 Ebd.: Marburg, den 14.10.1863.

167 Ebd.: Marburg, 07.06.1858.